

DIE NACHTRÄGLICHEN GERMANISCHEN SIEDLUNGSAKTIVITÄTEN AM BURGSTALL BEI MUŠOV. VERSUCH EINER INTERPRETATION

ADDITIONAL GERMANIC SETTLEMENT ACTIVITIES ON „BURGSTALL“ NEAR MUŠOV. ATTEMPT TO AN INTERPRETATION

Jaroslav Tejral

Abstract

The paper deals with the topic of additional Germanic settlement activity on „Burgstall“ hill near Mušov-Pasohlávky in Moravia from the stratigraphical and chronological point of view. Germanic settlement features which have been discovered on this location, previously, at the time of Marcomannic wars, the key and most important military site north to the Carnuntum, have disturbed the preceding Roman structures and clearly date to a later period than the Roman army occupation. The impressive picture comes also from the adjacent location of Neurissen. It is not without significance that the chronologically conclusive items from these subsequent barbarian settlement contexts are clearly comparable with the archaeological record typical in general for the distinctive horizon of sunken floor huts and pits detected within Germanie built up areas in a number of places in different areas of Moravia and Slovakia. The dating of the horizon in question can be placed within the timespan from the late 2nd century AD since the mid of the next century and its end concurs in the time with the turbulent period of increasing migration movements of barbarian populations beyond the Roman frontier and with the fall of Roman Raetian- Upper Germanic limes.

Keywords

Marcomannic wars, end of the Roman occupation, Germanic additional settlement, changes of settlement structures

Es wurde an anderen Stellen schon mehrmals erörtert, dass die gewaltigen fortifikatorischen Einrichtungen am Burgstall bei Mušov und andere von dieser Stelle und aus ihrer Umgebung stammende Funde und Befunde der römisch-antiken Provenienz mit der Anwesenheit des römischen Militärs auf der Anhöhe in der Zeit der Markomannenkriege zu verbinden sind (Tejral 2002; ders. 2006a; Komoróczy 2006 etc.). Dementsprechend konnte auch das Ende der römischen Baustrukturen am Burgstall mit dem Ende der römischen militärischen Besetzung der Stelle in Zusammenhang gebracht werden. Aufgrund der stratifizierten Münzfunde, deren Prägezeit das Jahr 178 nicht überschreitet (neueste Analysen von Militký), und der Sigillatenfunde (Droberjar 1993 und letzte Analysen anderer Autoren), deren Zeitstellung über das erwähnte Datum ebenfalls nicht allzu sehr hinausreicht, fällt dieses Ereignis offensichtlich in die Jahre um 180, das heißt in die Zeit des Commodusfriedens (Schlussergebnisse der Untersuchungen bereitet man in einer Gesamtpublikation vor).

Nach den Markomannenkriegen haben sich die historischen Verhältnisse im mittleren Donaunraum weitaus geändert. Commodus brach mit dem Annexionskonzept des Marcus Aurelius, und vom Territorium der Markomannen und Quaden wurden die Okkupationstruppen abgezogen. Wie sich dieser geschichtliche Wandel im archäologischen Befund des Burgstallberges niederschlug wirft mehrere Fragen auf, unter denen jene, in welcher zeit-

lichen Abfolge sich hier die Zerfallsvorgänge der römischen Strukturen abgespielt haben, besonders hervortritt. Mit dem Untergang der römischen Baustrukturen ist die allmähliche Ausfüllung der zu den Befestigungsanlagen gehörenden Spitzgräben zu verbinden.

Anhand des Aufkommens der fragmentarischen römischen Ziegel bzw. römischen Militärausrüstungen in ihren

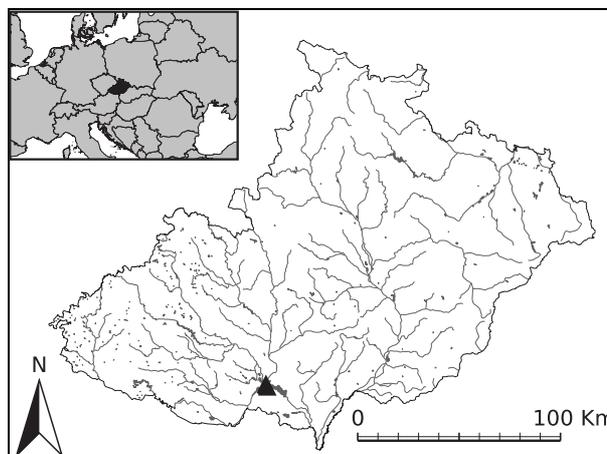


Abb. 1. Behandeltes Lokalität an der Karte Mährens und Tschechisch-Schlesiens.

Obr. 1. Pojednáváná lokalita na mapě Moravy a českého Slezska.



Abb. 2. Mušov-Burgstall, südliche Seite der Anlage. Auf dem Hang des inneren Grabens erhaltene Reste der eingestürzten Befestigungsmauer aus luftgetrockneten Ziegeln.

Obr. 2. Mušov-Hradisko, jižní část lokality. Zbytky zřícené hradby z hliněných cihel na svahu vnitřního příkopu.



Abb. 3. Mušov-Burgstall, nördlicher Teil der Anlage. Zerfallene, luftgetrocknete Ziegel auf der inneren Seite der Wallaufschüttung.

Obr. 3. Mušov-Hradisko, severní část lokality. Rozpadlé hliněné cihly na vnitřní straně náspu valu.

Verfüllungen lässt sich an eine aufeinanderfolgende, allmähliche Destruktion und wohl auch an eine teilweise Demontage der römischen Einrichtungen denken. Den neuen Untersuchungen der Wallanlage am südlichen Rand des Burgstalles nach zu schließen, brach folglich die Wand aus luftgetrockneten Ziegeln, die die Stirnfront der Befestigungsmauer bildete, allmählich zusammen, und stürzte auf den Abhang des entlang der Wallanlage verlaufenden Grabens bzw. auf die innere Seite der Wallaufschüttung (Abb. 2—3).

Wenn auch die Abfolge der einzelnen Destruktionsphasen der römischen Baustrukturen und ihre chronologische Umschreibung noch nicht mit Genauigkeit enthüllt werden konnten, wobei angenommen werden muss, dass sie an einzelnen Stellen der Anlage verschiedenartig verlaufen war, ergeben die letzten Entdeckungen am südlichen und südwestlichen Rand der Fundstelle wichtige neue Ansätze für die Geschichte des Burgstallberges nach den Markomannenkriegen. Einen wesentlichen Schritt in dieser Richtung bedeutet insbesondere die Untersuchung eines späteren Grabens kleinerer Ausmaße, der in die bereits zerfallene und weitaus abgeschwemmte römische Holz-Erde-Mauer nachträglich eingetieft und im Folgenden mit einer Menge von Tierknochen aufgefüllt wurde. Die Form und Ausführung des Grabens und seine stratigraphische Nachfolge oberhalb der römischen Strukturen spricht einwandfrei dafür, dass dieses Werk, das im Aufsatz von B. Komoróczy und Nývltová-Fišáková in diesem Band eingehend besprochen wird, keinesfalls römischen Ursprungs ist. Die durch osteologische Analysen festgestellte massenhafte Anwesenheit von alten, verbrauchten Zugtieren könnte darüber hinaus von einer Notsituation zeugen. Weitere Grabungen haben gezeigt, dass der nachträgliche Graben im SW-Zipfel des Burgstallberges der Richtung der römischen Wallanlage nur mit geringfügigen Abweichungen weiter folgt und sich parallel mit ihren Resten nach Nordwesten bzw. Norden wendet (Abb. 4, A). An dieser Stelle wurden an der inneren Seite des Gra-

bens eingetieft germanische Siedlungsobjekte und Siedlungsschichten, durch eine bronzenen Fibel mit umgeschlagenem Fuß und eine Fibel der VII. Almgrenschen Gruppe datiert, entdeckt, die eine klare Nachbesiedlung manifestieren.

Die Belege der späteren germanischen Ansiedlung sind am Burgstall nicht alleine und auch schon früher gelegentlich getätigt wurden. Neben einigen Gruben oder Objekten, die in die römischen Fundschichten oder in die römische Pflasterverbesserung eingetieft worden waren, steht eine ausgedehnte grubenartige Störung von unregelmäßiger Form zur Erwähnung, die sich am Fuß der Wallaufschüttung im nördlichen Teil des in den Jahren 1986–1989 untersuchten Grabungsareals befand (Abb. 4, B). Sie hat ebenfalls in den ursprünglichen römischen Horizont, samt der Pflasterschicht und den Blöcken des abgeschwemmten inneren Wallabhanges, eingegriffen. Außer Bruchstücken des sekundär verlagerten römischen Schuppenpanzers, wurden in der durch die zerfallenen, luftgetrockneten römischen Ziegel entstandenen braunen Verfüllungsschicht weitere Funde ausgehoben, darunter auch germanische Keramik (Abb. 7, 1–2). Die Fragmente der hier gefundenen, gebrannten römischen Ziegel geben einen zusätzlichen Beweis dafür, dass die Füllung der Grube erst nach dem Zerfall der römischen Baustrukturen entstanden ist. Wichtig dabei war, dass in dem östlichen Teil dieser Störung ebenfalls Tierknochen vorgefunden wurden, nämlich Reste eines Pferdes, dessen Skelett zum Teil noch im anatomischen Zusammenhang lag (die Situation wird in der Gesamtpublikation der Grabungen auf dem Burgstallberg eingehend veröffentlicht).

Bereits aus den älteren Grabungen in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts stammen einige keramische Funde, die mit den besprochenen Vorfällen in Verbindung gebracht werden konnten (Droberjar 1993, 503 Abb. 6), jedoch hinsichtlich der unsicheren Fundzusammenhänge an dieser Stelle nicht berücksichtigt wurden. Mit der Episode der späteren Zweitverwendung des Burg-

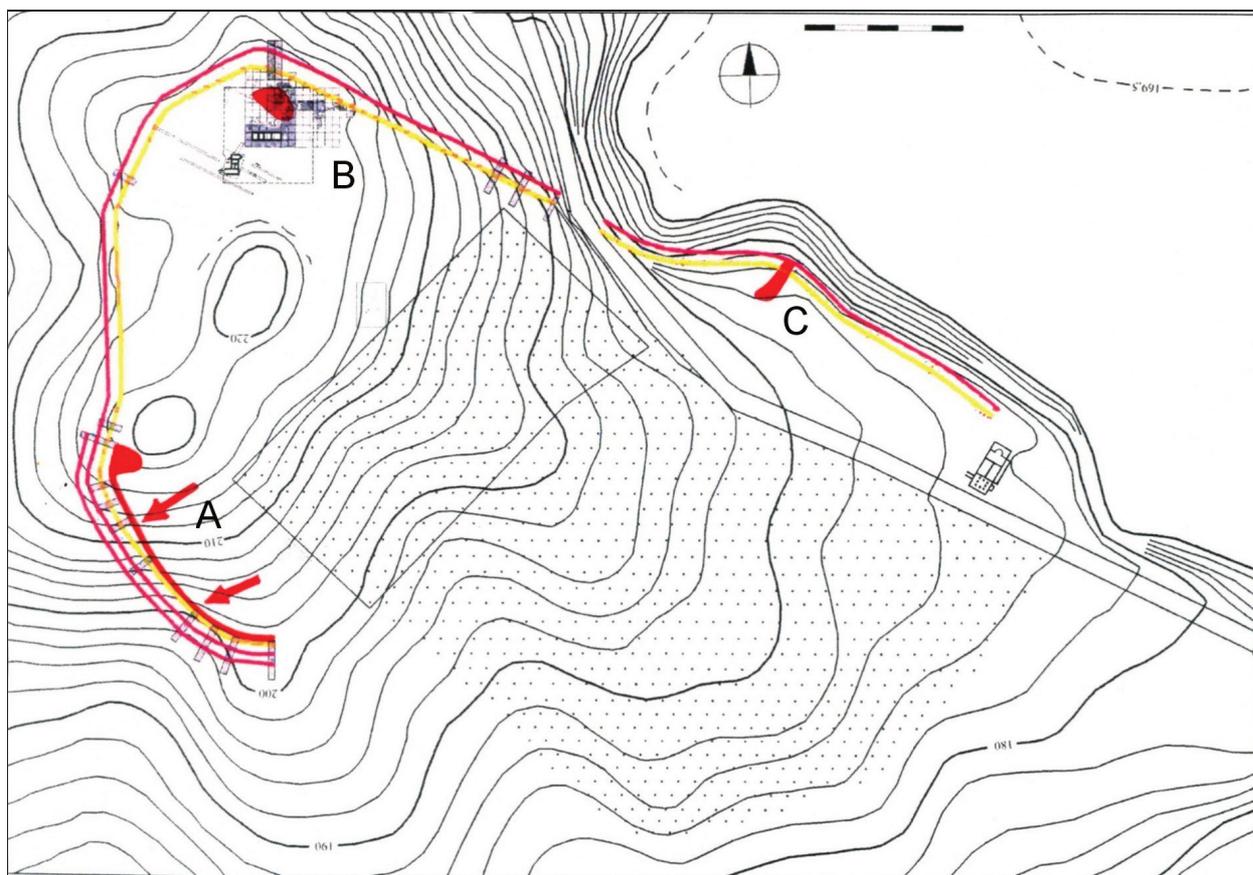


Abb. 4. Mušov-Burgstall. Bislang entdeckte römische fortifikatorische Einrichtungen und germanische Nachbesiedlung. Schwarze Linien – römische Befestigungsgräben; gelbe Linie – römische Holz-Erde-Mauer mit luftgetrockneten Ziegeln; rote Linie und Flächen – nachträgliche germanische Eingriffe. A – germanischer nachträglicher Graben an der SO-Seite der Anlage und germanische Siedlungsreste; B – großes, in die eingestürzte Wallanlage eingetieftes Objekt im nördlichen Teil der Anlage; C – großer Graben mit Tier- und Menschenknochen in der Flur Neurissen.

Obr. 4. Mušov-Hradisko. Dosud objevené římské opevňovací struktury a germánské dodatečné osídlení. Černé linie – římský opevňovací příkop; žlutá linie – římská hradba ze dřeva a hlíny; červená linie a plochy – dodatečné germánské zásahy. A – germánský dodatečný příkop na SV straně lokality a zbytky germánského osídlení; B – rozměrný, do rozpadlého valu zahloubený objekt v severní části lokality; C – velký příkop se zvířecími a lidskými kostmi v trati Neurissen.

stallberges durch Barbaren könnte aber wohl der kleine Münzfund in Zusammenhang gebracht werden, der im Jahre 1933 am Nordrand des Burgstallberges unter dem sekundär verlagerten Ziegel-Mörtelschutt freigelegt wurde und der durch 2 Schlussmünzen des Septimius Severus aus den Jahren 196 und 197 chronologisch bestimmt wird (Křížek 1933).

Die germanische Nachbesiedlung in den Jahren nach den kriegerischen Auseinandersetzungen beschränkte sich aber nicht nur auf bestimmte Stellen auf dem Gipfel des Burgstallberges bzw. auf die Streifen entlang der devastierten Wallanlage, sondern gibt sich auch auf der Terrasse, die dem östlichen Fuß des Burgstallberges anliegt, in der Flur Neurissen, zu erkennen (Abb. 4, C; Abb. 6, 9), wo die Spuren vorheriger, intensiver römischer Aktivitäten nachzuweisen sind (Bálek, Šedo 1995a; dies. 1995b; dies. 1996; dies. 1998; Šedo 2000, 78–86; Komoróczy 2006). Leider sind die hier entdeckten Situationen, die außer den üblichen, leicht eingetieften germanischen Hütten mit charakteristischer Sechspfostenkonstruktion auch andere Objekte mit viel Material (darunter auch Fibeln mit umgeschlagenem Fuß und eine Fibel mit hohem Nadel-

halter der VII. Almgrenschen Gruppe sarmatischer Variante) erbrachten, bis jetzt nicht bearbeitet und publiziert worden, was den Versuch einer Rekonstruktion der hier nach den Markomannenkriegen entstandenen Verhältnisse deutlich erschwert. Eine weitere große Siedlung entwickelte sich aber zugleich am südlichen Hang des Burgstallberges, in der Flur „Zeiselberg“ (Abb. 6, 10), aus der ein Objekt mit Sigillaten und Keramik des 3. Jhs. (Abb. 7, 3–4) im Jahre 1980 untersucht wurde (Jelínková 1982). Die zerschwemmten Siedlungsschichten haben hier später den mächtigen römischen Doppelgraben der Befestigung überdeckt und ein beispielhaftes Profil der stratigraphischen Abfolge der späteren germanischen Besiedlung oberhalb der römischen fortifikatorischen Einrichtungen geliefert.

Bei dem Versuch, den nachträglichen kleinen Graben, der sich in Superposition zu den Trümmern der römischen Wallanlage befand, sowie den mit ihm zusammenhängenden osteologischen Befund bzw. die germanischen Siedlungsspuren am Burgstall näher zeitlich zu bestimmen und ihre Deutung zu erklären, können einige weitere Funde in der nächsten Umgebung des Burgstalls behilf-

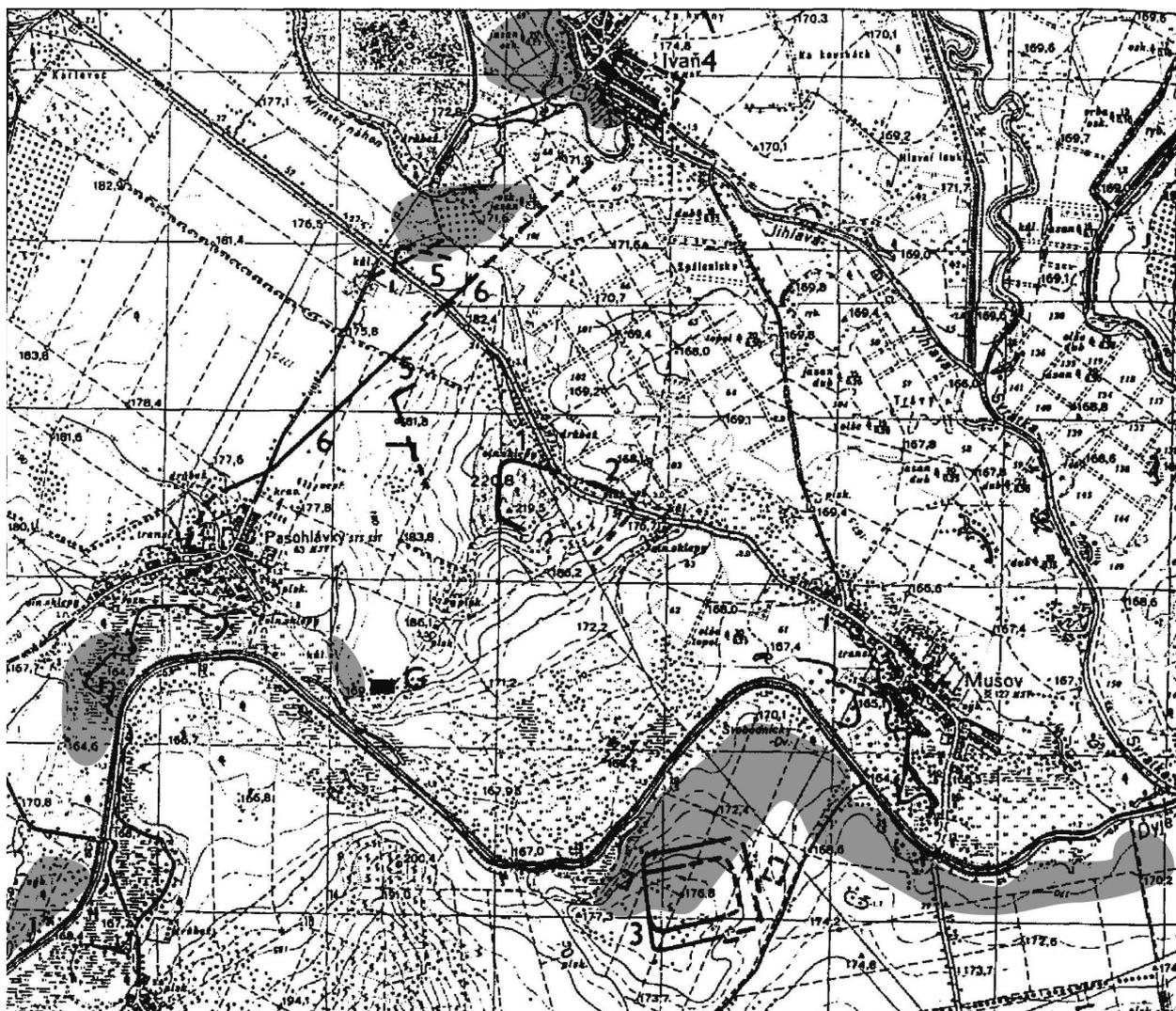


Abb. 5. Germanische Siedlungslandschaft in der Umgebung vom Burgstall in der Zeit der Markomannenkriege. 1–6 römische militärische Einrichtungen, Lager, Befestigungsanlagen etc. 6 das sog. Königsgrab.

Obr. 5. Germánské osídlení v okolí Hradiska z doby markomanských válek. 1–6 římská vojenská zařízení, tábory, opevnění apod.; 7 tzv. královský hrob.

lich sein. Als ein wichtiger Ausgangspunkt der Untersuchungen kann vor allem der rätselhafte sog. Graben IV in der Flur Neurissen dienen, der zwar weit größere Ausmaße besaß (Abb. 4, C), jedoch hinsichtlich seines Inhaltes mehrere gemeinsame Züge mit dem späteren, nachrömischen Grabenfund vom Burgstall aufweist (Bálek, Šedo 1995a, 11 f. Abb. 2; dies. 1995 b; dies. 1998, Abb. 13, 3 Taf. IV; Šedo 2000, 78–86 Taf. 44–46 Taf. 58; neuerlich hat die ganze Situation O. Šedo 2012 publiziert). Der Graben lag im nordwestlichen Teil der Flur, quer zur Terrasse, in Richtung NNS-SSW und kann offensichtlich weder mit dem römischen Befestigungssystem am Burgstall noch in der Flur Neurissen in Zusammenhang gebracht werden. Es gelang erstaunlicherweise nur das Objekt mit einer Breite von 7,4 m und einer Tiefe von 3,9 m in einer Länge von etwa 10 m zu verfolgen, weitere Versuche, seine Fortsetzung festzustellen, waren erfolglos. Auf dem Boden konzentrierten sich zahlreiche Tier- und menschliche Überreste von 34 Individuen (6 Kinder, 20 Frauen, 6 Männer, 2 nicht beurteilt) (Abb. 8, 9, 10, 11). Den größten Teil der Tierskelette bildeten, wie

am Burgstall, die Ochsen, die außerordentlich schwere, alte und extrem beanspruchte Tiere waren. Darüber hinaus wurden hier auch Pferde, ein Maultier, Schaf- und Ziegenknochen gefunden. Die menschlichen Skelette trugen angeblich Verletzungen, insbesondere am Schädel, und zwar Hieb-, Stich- und Schnittwunden (Abb. 8, 9, 10, 11).

Die archäologischen Funde aus der Knochenkonzentration, die den Ausgräbern nach zweifellos mit den Leichenresten in Zusammenhang gebracht werden müssen, deuten jedenfalls auf eine spätere Datierung als in die Zeit der Markomannenkriege hin. Außer den chronologisch weniger aussagekräftigen Funden, wie eine rechteckige Eisenschnalle, silberne S-förmige Kettenschließhaken bzw. einige Glas- und Bernsteinperlen (Šedo 2000, Abb. 1–2, 5–12), die auf die Übergangsphase zwischen der älteren und jüngeren Kaiserzeit bzw. auf die ältere Phase der jüngeren Kaiserzeit (Stufe C1a) hindeuten, steht hier der eiserne, flachhalbkugelige Schildbuckel mit engem Kragen des Typs Zielsing M (Šedo 2000, Taf. 45, 4; Zielsing 1989, 127 f. Taf. 15; 11) zur Erwähnung (ähnlich wie z. B. Abb. 27, A, 19, B, 21; Šedo 2012). Außer eini-

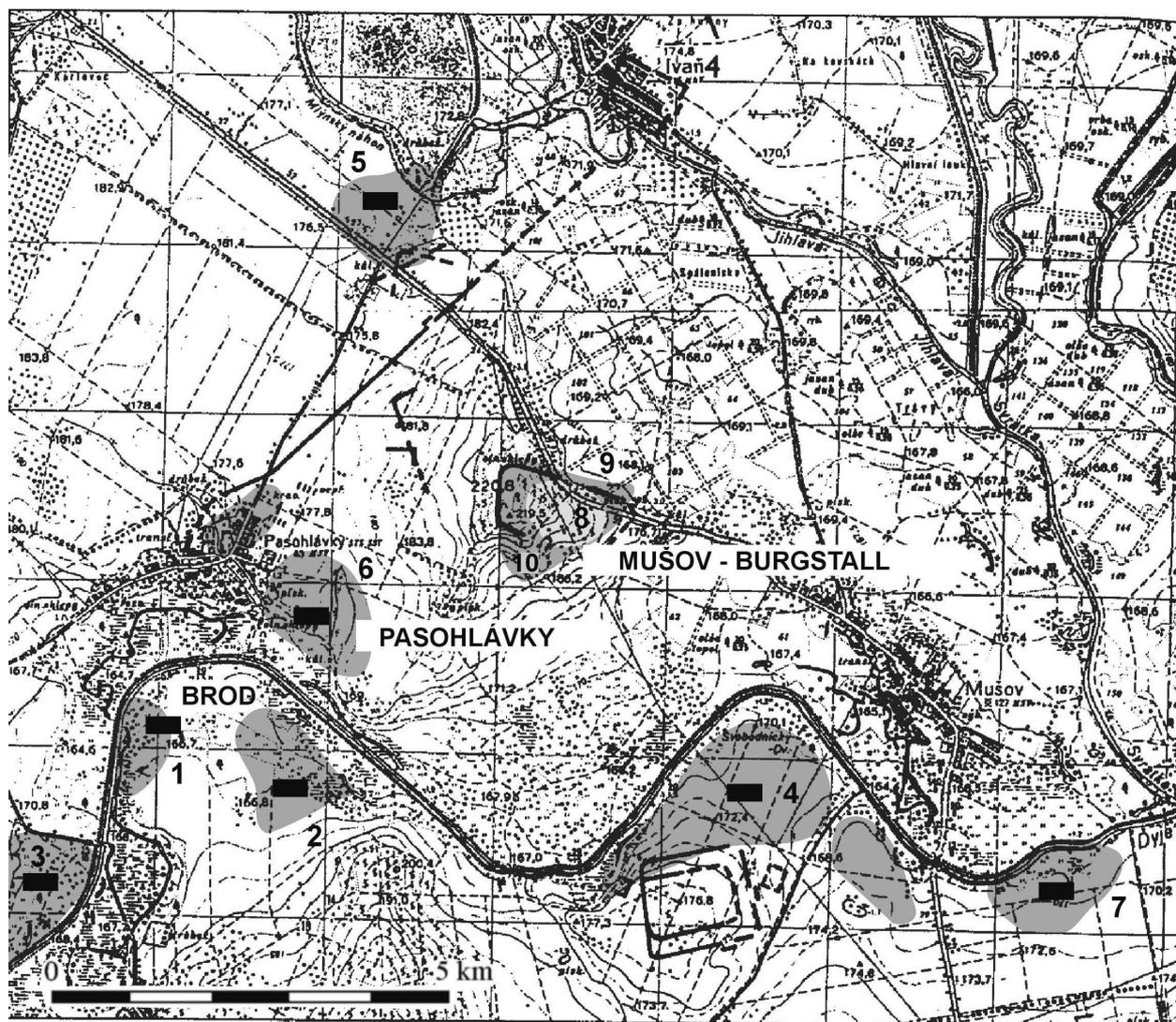


Abb. 6. Germanische Ansiedlungen nach den Markomannenkriegen. 1 Brod a. d. Thaya, Fundst. 1; Brod a. d. Thaya, Fundst. 2; 3 Drnholec-Holenická Pole; 4 Mušov-V Pískách; 5 Pasohlávky-Na Mušovsku; 6 Pasohlávky – Siedlung mit der Gießereiwerkstatt; 7 Horní Věstonice; 8 Mušov-Burgstall; 9 Mušov-Neurissen; 10 Mušov-Zeiselberg. Langrechteckiges Zeichen – Funde der römischen Ziegel.

Obr. 6. Germánské osídlení z doby po markománských válkách. 1 Brod n. Dyjí, nal. 1; Brod n. Dyjí, nal. 2; 3 Drnholec-Holenická Pole; 4 Mušov V Pískách; 5 Pasohlávky – Na Mušovsku; 6 Pasohlávky – sídliště s lитеckou dílnou; 7 Horní Věstonice; 8 Mušov-Hradisko; 9 Mušov-Neurissen; 10 Mušov-Zeiselberg. Obdélníkovité značky – nálezy římských cihel.

gen Bruchstücken von römischen Ziegeln kamen hier weiters 3 germanische Eisenschlüssel ans Licht (Šedo 2000, Taf. 45, 1–3), von denen sich einer sogar in den Händen eines Mädchenskelettes befand, sowie vereinzelt römische Artefakte, die als Relikte der vorhergegangenen Entwicklung angesprochen werden können (Šedo 2000, Taf. 44, 13–19; 45, 6). Die größte Aufmerksamkeit verdient jedoch die bronzene Fibel mit hohem Nadelhalter der VII. Almgrenschen Gruppe, die formal einigen Typen der Serie 1 nahe steht, jedoch eine obere Sehne trägt (Šedo 2000, Taf. 44: 3). Sie gehört zur Subvariante ohne Bügelknopf und ohne, oder nur mit rudimentärem Fußknopf (wie z. B. Taf. 22, 1–3, 8), die mehrere Analogien nicht nur in der Przeworsk-Kultur, sondern auch im mittleren Donaauraum besitzt, wobei zwei ähnliche Fibeln auch aus der Umgebung des Kastells von Iža stammen (Rajtár 1992, Abb. 20, 3–4; hier Abb. 24, 2–3).

Durch ein glückliches Zusammentreffen der Umstände gelang es bei den Rettungsgrabungen im Jahre 2002, einen weiteren wichtigen Fund zu entdecken, der für die Interpretation und Zeitstellung der Befunde aus Neurissen und Burgstall von entscheidender Bedeutung war. Es handelte sich um die Werkstatt einer Gießerei in einer germanischen Siedlung in Pasohlávky, die etwa 2 km südwestlich von der Fundstelle Neurissen oder Burgstall liegt (Abb. 6, 6). Die Werkstatt war in einem kleineren, mäßig eingetieften und nur 2,8×2,3 m großen Objekt untergebracht, das zum Unterschied von üblichen Haustypen des 2.–3. Jhs. nur zwei gegenüber gestellte, in der Mitte der längeren Seiten situierte, tragende Pfosten besaß. In der Mitte des Objektes wurde eine Fläche mit durchbranntem Lehm festgestellt, die von der West- und Nordseite von einer vertieften Mulde in Form des Buchstabens L umgeben war (Abb. 12). Die nördliche Seite des Arbeitsraumes



Abb. 8. Fotografie der Knochenanhäufung im Graben IV in der Flur Neurissen (nach Bálek, Šedo 1998).

Obr. 8. Nakupení kostí v příkopu IV v trati Neurissen (podle Bálek, Šedo 1998).



Abb. 9. Fotografie der Knochenanhäufung im Graben IV von Neurissen (nach Bálek, Šedo 1998).

Obr. 9. Nakupení kostí v příkopu IV v trati Neurissen (podle Bálek, Šedo 1998).

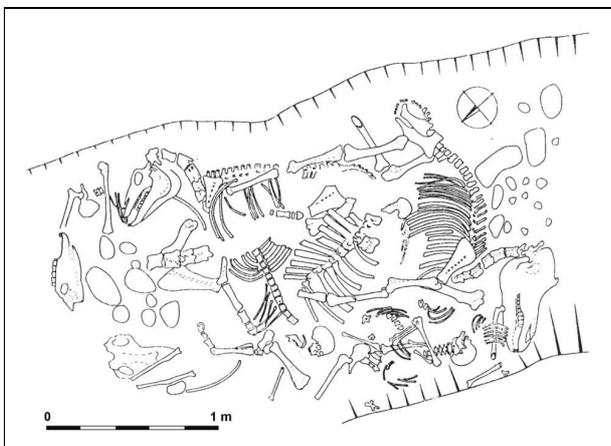


Abb. 10. Die Knochenanhäufung im Graben IV von Neurissen (nach Bálek, Šedo 1998).

Obr. 10. Nakupení kostí v příkopu IV v trati Neurissen (podle Bálek, Šedo 1998).

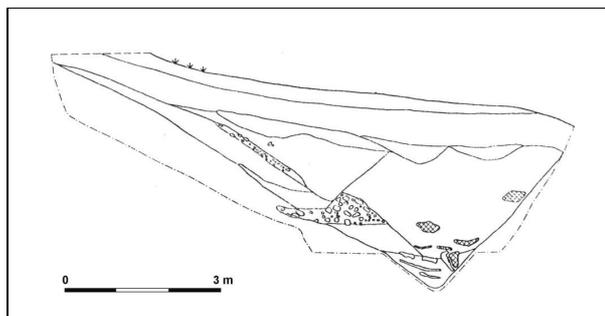


Abb. 11. Profil des Grabens IV in der Flur Neurissen.

Obr. 11. Profil příkopu IV v trati Neurissen.

war mit großen Fragmenten von römischen Ziegeln – lateres – umlegt. Sie besitzen perfekt erhaltene Stempel der X. Legion in planta pedis-Form (Abb. 13). Wichtig dabei war, dass in dem Objekt auch mehrere Bruchstücke von Gussformen aus Ton vorgefunden wurden, die davon zeugen, dass hier die Herstellung der bronzenen Artefakte verlief, welche wohl jäh unterbrochen wurde. In den Gussformen wurde eine Reihe von Halbfabrikaten hergestellt, die eine Auswahl an charakteristischen Trachtbestandteilen ergeben. Vor allem handelt es sich um Fibeln mit hohem Nadelhalter der Almgrenschen VII. Gruppe, die dem Exemplar mit oberer Sehne im Graben in der unweiten Flur Neurissen völlig entsprechen (Abb. 14). Das Stück von Neurissen passt sogar in eine der Gussformen nahtlos hinein, so dass sich daran denken lässt, dass die Fibel in einer gleichen Gussform abgegossen wurde (Abb. 14, 6). Eine äußerst überraschende Entdeckung ist mit den fragmentierten Gussformen verbunden (Abb. 15), in denen die bronzenen Riemenzungen mit ringförmigem Ende verfertigt wurden (Tejral 2006).

Die Siedlung von Pasohlávky, aus der durch Bauarbeiten im Jahre 2002 nur zwei Siedlungsobjekte samt der Werkstatt untersucht werden konnten und die erst im Jahre 2006 dank der weiteren Rettungsgrabungen (B. Komoróczy) fast völlig abgedeckt wurde, gehört nach dem hier gefundenen Material zu jenen Siedlungsstätten, die offensichtlich erst um oder nach den Markomannenkriegen entstanden sind (Klanicová, Komoróczy 2008; Klanicová 2010). Eine berechte Zeugschaft davon legen die römischen Ziegel, die sowohl in dem ersten Objekt als auch in der Werkstatt ans Licht gekommen sind, ab. Aufgrund des Vergleiches mit dem Ziegelmaterial vom Burgstall bei Mušov wurden die großen Fragmente der römischen lateres am wahrscheinlichsten aus den Substrukturen des Bades gewonnen, das den letzten Untersuchungen nach erst in der zweiten Phase der römischen Präsenz an dieser Stelle errichtet wurde (Abb. 13). Die Ziegel mit dem Stempel der X. Legion müssen dementsprechend erst in der Zeit nach der Räumung und Abtragung der römischen Bauten von den Barbaren vom Burgstall heruntergebracht

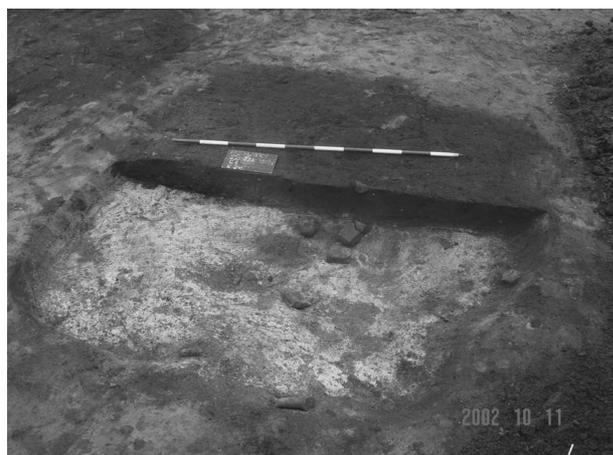


Abb. 12. Die Gießereiwerkstatt von Pasohlávky bei der Grabung und die Lage der römischen Ziegel.

Obr. 12. Litecká dílna v Pasohlávkách při výzkumu a poloha římských cihel.

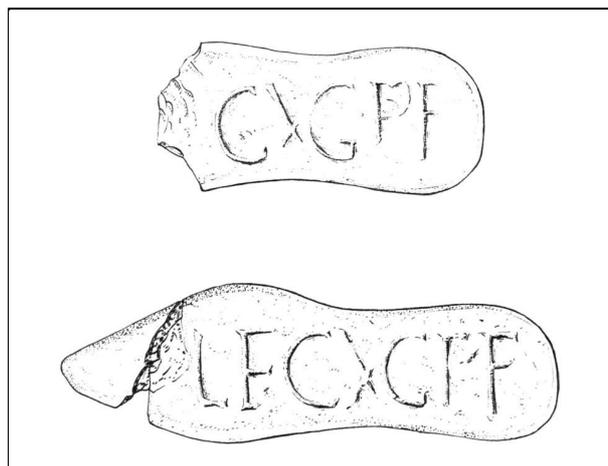


Abb. 13. Die Stempel der X. Legion auf den Ziegeln in der Gießereiwerkstatt.

Obr. 13. Kolky X legie na cihlách z litecké dílny.

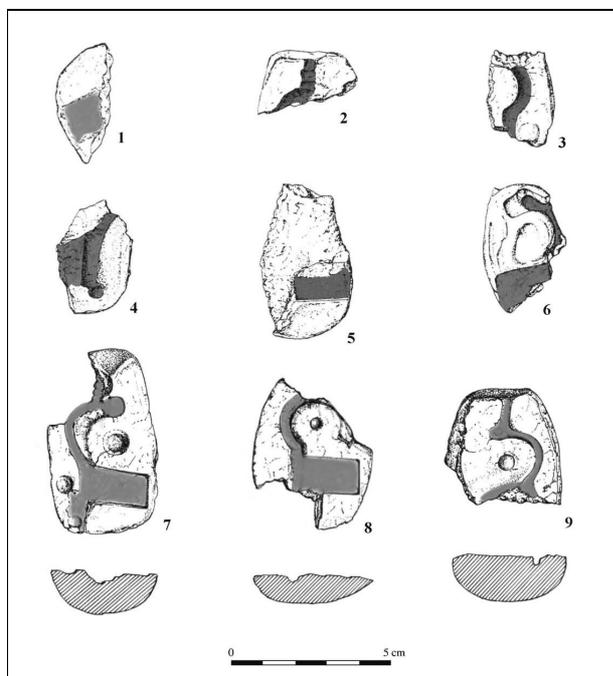


Abb. 14. Die Gussformen für die Erzeugung der Fibeln mit hohem Nadelhalter (VII. Almgrensche Gruppe) aus der Gießereiwerkstatt von Pasohlávky.

Obr. 14. Litecké formy pro výrobu spon s vysokým zachycovačem (VII Almgrenova skupina) z litecké dílny v Pasohlávkách.

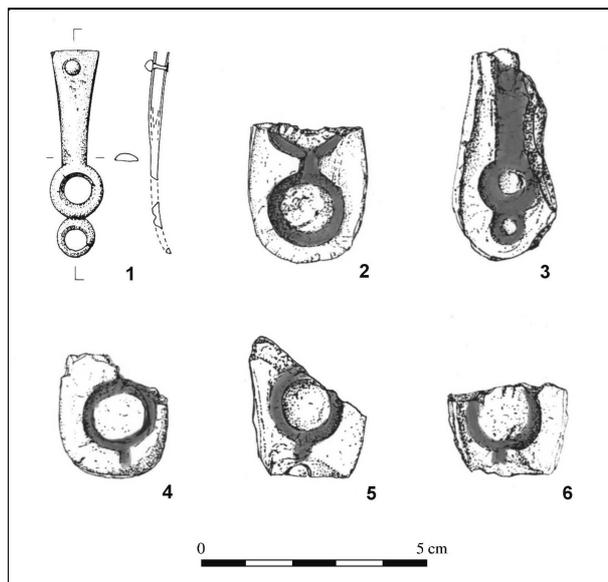


Abb. 15. Fragmentierte Gussformen für die Herstellung der Riemenzungen aus der Werkstatt von Pasohlávky.

Obr. 15. Fragmenty liteckých forem z dílny v Pasohlávkách.

und wieder verwendet worden sein, was für die Entstehung der Werkstatt einen terminus post quem bietet.

Eine Übersicht der übrigen archäologischen Gesamtsituation in der Region zeigt, dass die oben erörterten Funde nicht eine singuläre Erscheinung darstellen, und dass sie weitere Gegenstücke in einer Anzahl von Siedlungsobjekten und Befunden im Vorfeld von Mušov-Burgstall besitzen. Auf die Zeitenfolge dieser Objekte nach der Periode der römischen Okkupation deuten wiederum die Funde des fragmentierten römischen Baumaterials, nämlich die Ziegelbruchstücke, hin, die ab und zu in ihren Verfü-

lungen auftreten. Die Ziegelfragmente, einige sogar mit dem Stempel der X. Legion, die ohne Zweifel von zerstörten Bauten der römischen Anlage am Burgstall stammen und später den Bewohnern der germanischen Dörfer in die Hände fielen, sind an Fundstellen in einem Umkreis von 5–7 km vom Burgstall entfernt zu finden (Abb. 6). Außer den beiden Objekten von Pasohlávky zählen hier z. B. die germanischen Siedlungsareale von Brod I, Brod II, Drnholec, Mušov „V Pískách“, Mušov „U Sv. Jana“, Mušov „U Mlýna“, Horní Věstonice und einige andere dazu (Jelínková, Kavánová 2002, 329; 331; 335; 336;

339; 342 etc.). Wichtig sind dabei jene Fundkomplexe, in denen die Ziegel mit chronologisch aussagekräftigen Fundtypen vergesellschaftet waren. Unter den schon publizierten Funden stehen vor allem sechs eigenartige, kleine kreisförmige Objekte von der germanischen Fundstelle Brod a. d. Thaya 1 im Vordergrund (Tejral, Jelínková 1980, Abb. 1–3; hier Abb. 6, 2; 16). Neben dem charakteristischen keramischen Fundmaterial wurden in den Objekten Nr. 5 und 7 ein Bruchstück eines Dachziegels und das Fragment eines tubulus vorgefunden (Abb. 17, 11; 18, 6). Weiter wurde hier der Teil einer zerstörten eingetieften Hütte entdeckt. Vielleicht sollte es kein Zufall sein, dass in der Abfallgrube Nr. 5 eine Knochenanhäufung von wenigstens vier Tierskeletten, teilweise noch im anatomischen Zusammenhang, die stark an die Situation am Burgstall und in der Flur Neurissen erinnert, vorgefunden wurde (Abb. 16, 1). Ein solches kreisförmiges und eingetieftes Objekt, jedoch ohne Tierknochen und Ziegel, aber mit entsprechender keramischer Ware, die dem besprochenen Horizont ebenfalls angehört (Abb. 19), wäre auch aus Mikulov anzuführen (Droberjar 1993). Ähnliche Siedlungsobjekte, manchmal ebenfalls mit Tierskeletten und römischen Ziegeln, stammen darüber hinaus auch aus dem unpublizierten Teil der Siedlung von Pasohlávky (letzte Grabungen von B. Komoróczy). Unter weiteren Beispielen derartiger Objekte verdienen auch die Grubenhäuser und eingetieften Gruben aus der Siedlung von Mušov „V Pískách“ unsere Aufmerksamkeit, die im Jahre 1954 ausgegraben wurden, und wo aus dem Grubenhaus III, auch ein Fragment eines römischen Ziegels stammt (Droberjar 1991, 15–16; ders. 1997, Taf. 132–147; Peškař, Fundber. im Archiv AI Brno, Nr. 324, 1960, Inv. Nr. 1140, 58).

Mit den Funden der Ziegelbruchstücke in den germanischen Siedlungen bzw. Siedlungsobjekten ergibt sich ein wichtiger terminus post quem, der ungefähr mit dem Jahr 180 gleichgesetzt werden kann. Aufgrund der heutigen Aufarbeitung des Fundmaterials gelang es auf diese Art

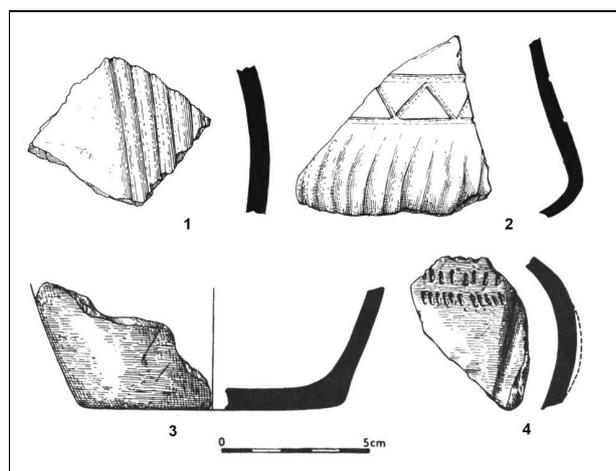


Abb. 7. 1–2 Beispiele des Scherbenmaterials aus der germanischen Grube im Nordwestzipfel des Burgstallberges; 3–4 Keramik aus dem eingetieften Objekt in der Flur Zeiselberg (nach D. Jelínková 1982).

Obr. 7. 1-2 ukázky střepového materiálu z germánské jámy v severozápadní části Hradiska (podle D. Jelínkové 1982).

eine teilweise Umwandlung der germanischen Siedlungslandschaft, die sich im Umfeld der römischen Anlage von Mušov nach den Markomannenkriegen vollzogen hatte, aufzuzeigen (Abb. 5, 6). Sie zeichnet sich nicht nur durch die Wiederbesiedlung der älteren, während der Markomannenkriege verwüsteten oder verlassenen Siedlungsstätten (Mušov-V Pískách, Drnholec, Abb. 6, 3–7), sondern auch durch Gründung neuer Ansiedlungen an Stellen, die früher, in der Zeit vor den kriegerischen Ereignissen, offensichtlich nicht besiedelt gewesen waren, aus (z. B. Abb. 6, 1. 6. 8–10). In die jüngere Besiedlungsphase sollten sowohl die schon erwähnten germanischen Siedlungsfunde aus der Flur Neurissen, als auch die Siedlung am südlichen und südöstlichen Hang des Burgstallberges in der Flur Zeiselberg (Jelínková 1982) mit einbezogen werden, die nach der römischen Besetzung folgten. In einem engen Zusammenhang mit dieser germanischen Ansiedlungswelle, die nach den Markomannenkriegen stattfand, müssen auch weitere Siedlungsgruben oder Objekte gesehen werden, die in die römischen Fundschichten oder Pflasterverbesserungen am Burgstall eingetieft wurden und somit davon zeugen, dass das Areal nach dem Aufhören der römischen Besetzung von germanischen Gruppen wohl absichtlich besetzt wurde.

Vergleicht man nämlich die inhaltliche Fülle der oben behandelten Siedlungsobjekte aus dem Raum um Mušov mit den anderen Befunden aus Südmähren bzw. allgemein aus dem Gebiet nördlich der mittleren Donau, so stellt man bald fest, dass es sich um eine breitere Erscheinung handelt, die trotz einem noch weiterhin ungenügenden Forschungsstand, auf einen relativ weitverbreiteten Siedlungshorizont schließen lässt. Obwohl der besprochenen Gruppe der Siedlungsobjekte bereits früher Aufmerksamkeit gewidmet wurde (Tejral 1992, 415 f.;

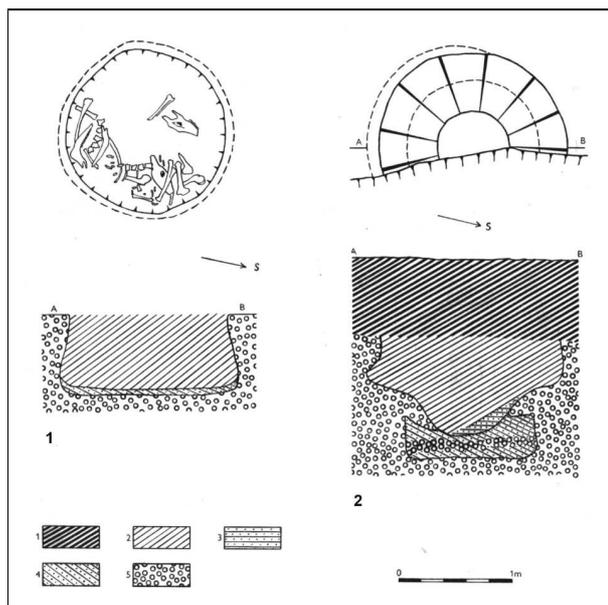


Abb. 16. 1–2 Brod a. d. Thaya. Eingetieftes, kreisförmiges Objekt Nr. 2 und Objekt Nr. 5 mit der Anhäufung von Tierknochen.

Obr. 16. 1-2 Brod nad Dyjí. Zhloubený objekt č. 2 a objekt č. 5 s nakupením zvířecích kostí.

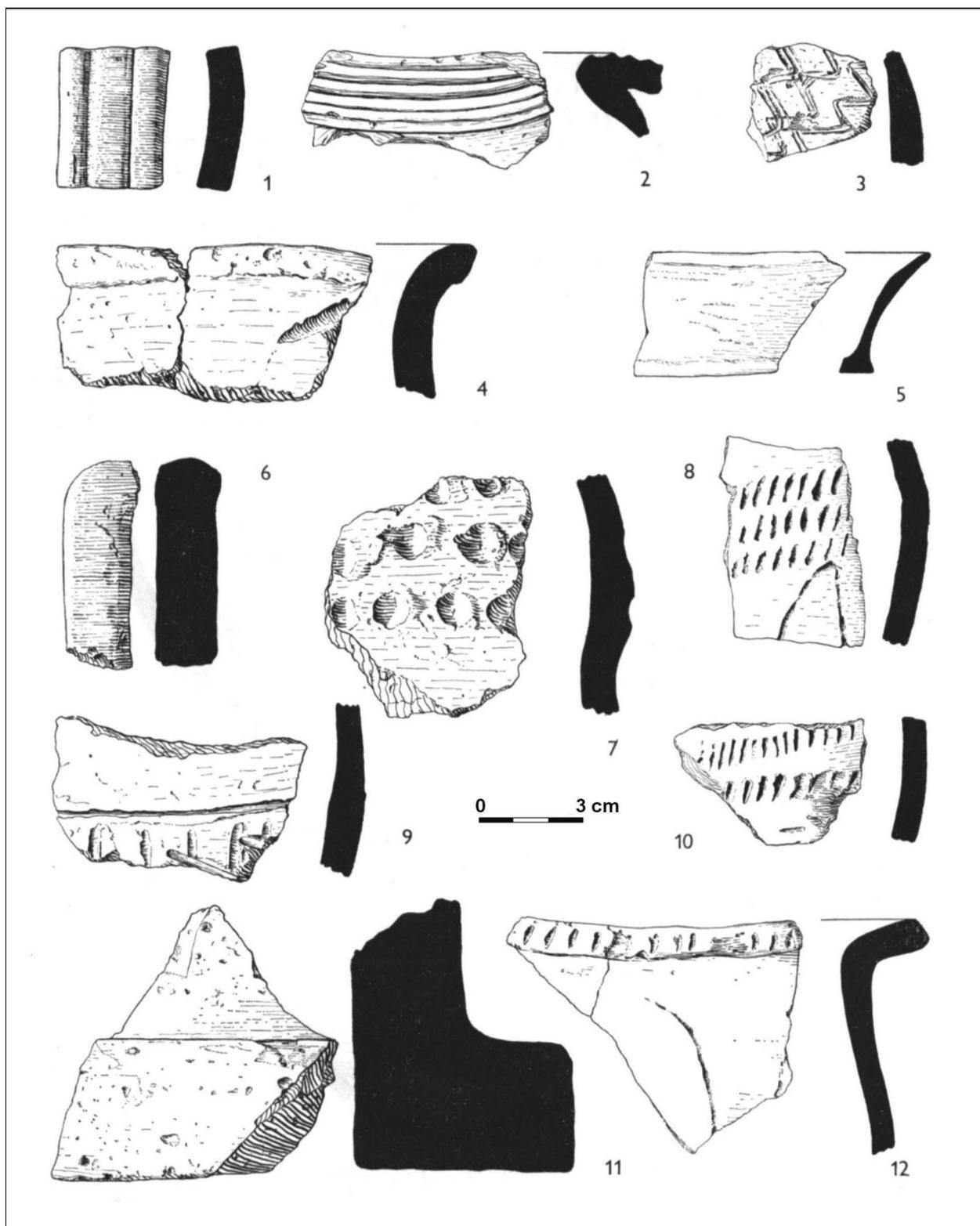


Abb. 17. Brod a. d. Thaya. Inventar der Grube Nr. 5 mit dem Fragment des römischen Dachziegels.

Obr. 17. Brod nad Dyjí. Inventář jámy č. 5 s fragmentem římské střešní krytiny.

ders. 1998, 183 f., ders. 2008, 82 f., Abb. 10–13), ermöglichen neuere Forschungsergebnisse eine Überprüfung und Erweiterung ihrer synchronistischen Verbindungen. In der Slowakei hat V. Varsík diesen Siedlungshorizont bei der Bearbeitung der Siedlung von Veľký Meder treffend definiert (Varsík 2003, 168 f. Abb. 18). Der Autor bezieht diese Objekte in seine Siedlungsphase B

oder neuerlich in den Siedlungshorizont III mit ein, die durch Sigillaten aus Rheinzabern von Bernhards Gruppe II c und III von Westerndorf, bzw. Pfaffenhofen und durch die bereits jungkaiserzeitlichen Sachtypen chronologisch bestimmt sind (Varsík 2003, Abb. 18; Abb. 3; ders. 2004, 260 f.; 2011, 189 ff.; Kolník u. a. 2007, 35 Abb. 13). Neben den Sigillaten bieten sich zur näheren Um-

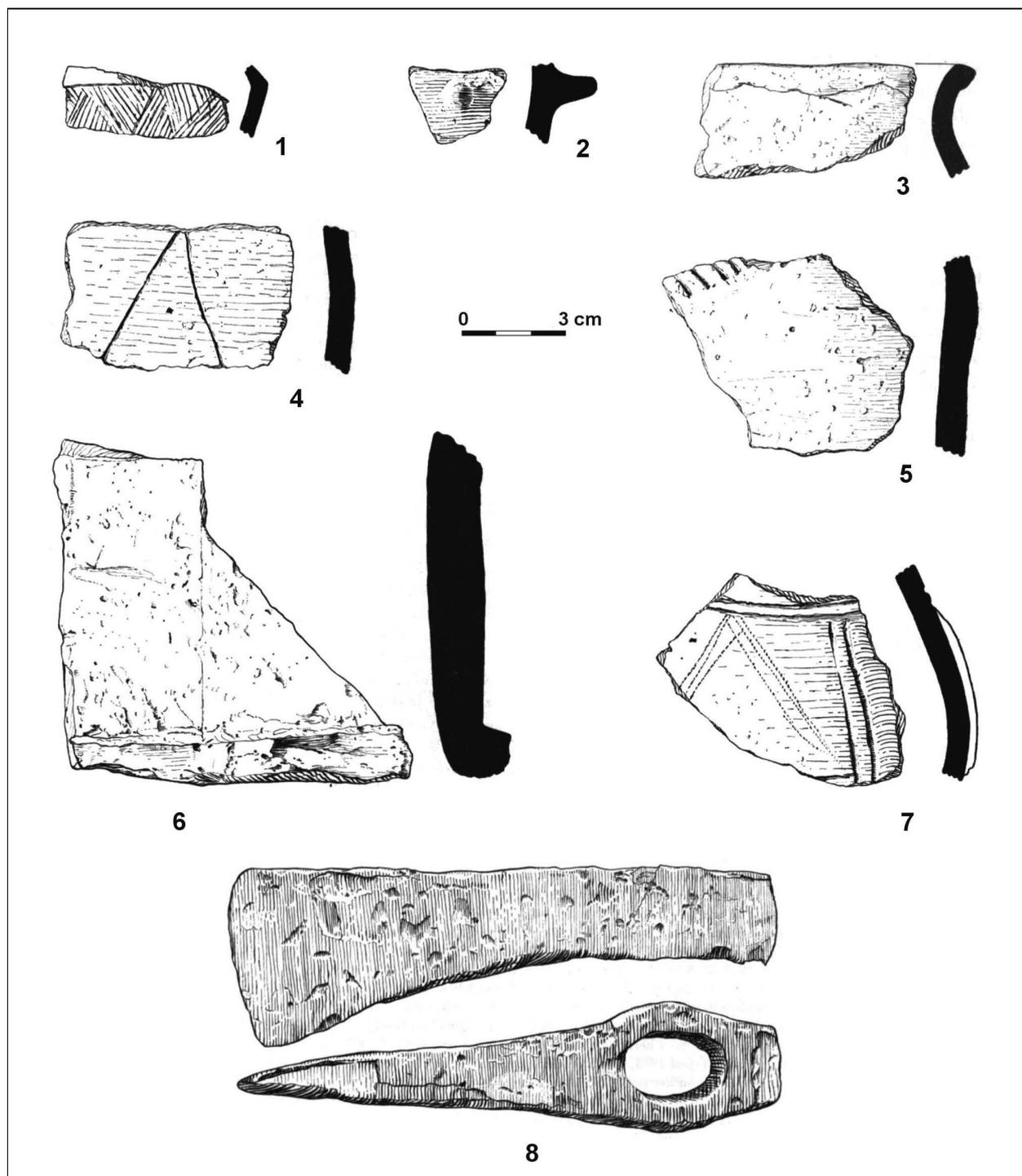


Abb. 18. Brod a. d. Thaya. Inventar des Objektes 7 mit dem Bruchstück des römischen *tubulus*.

Obr. 18. Brod nad Dyjí. Inventář objektu č. 7 se zlomkem římského *tubulu*.

schreibung des besprochenen Horizonts und zur Lösung seiner chronologischen Fragen in beiden Siedlungsgebieten gewisse Anhaltspunkte in datierbaren Kleingegenständen an. Außer den schon oben erwähnten frühen Fibeln mit hohem Nadelhalter der Almgrenschen Gruppe VII – zu denen ist noch ein Beispiel aus dem Objekt K691 auf der ebenfalls nach den Markomannenkriegen angelegten Siedlung in Klentnice zu zählen (Klanicová, Komoróczy 2008, 277 f. Abb. 6) – bzw. ihrer Gussformen von Pasohlávky (Abb. 14), sind es z. B. die Bronzefibel mit dreieckigem Fußabschluss aus der Hütte II von Mušov-

V Pískách (Abb. 20, 1), ein asymmetrischer Eisensporn mit Fersenhaken aus der Hütte von Ladná (Abb. 22, 5; 23, 6) und einige weitere Artefakte, die manchmal einen längeren Umlauf im Rahmen der jungkaiserzeitlichen Entwicklung aufweisen, jedoch sich erstmalig gerade in diesem Zeithorizont durchzusetzen beginnen. Davon sind z. B. die frühen Fibeln mit umgeschlagenem Fuß, deren typische Beispiele sowohl in Neurissen als auch in einem der Objekte am Burgstall vorkamen, weiter eine eiserne Axt aus dem Siedlungsobjekt 7 von Brod a. d. Thaya (Abb. 18, 8), dreiteilige Käämme mit halbkreisförmig-

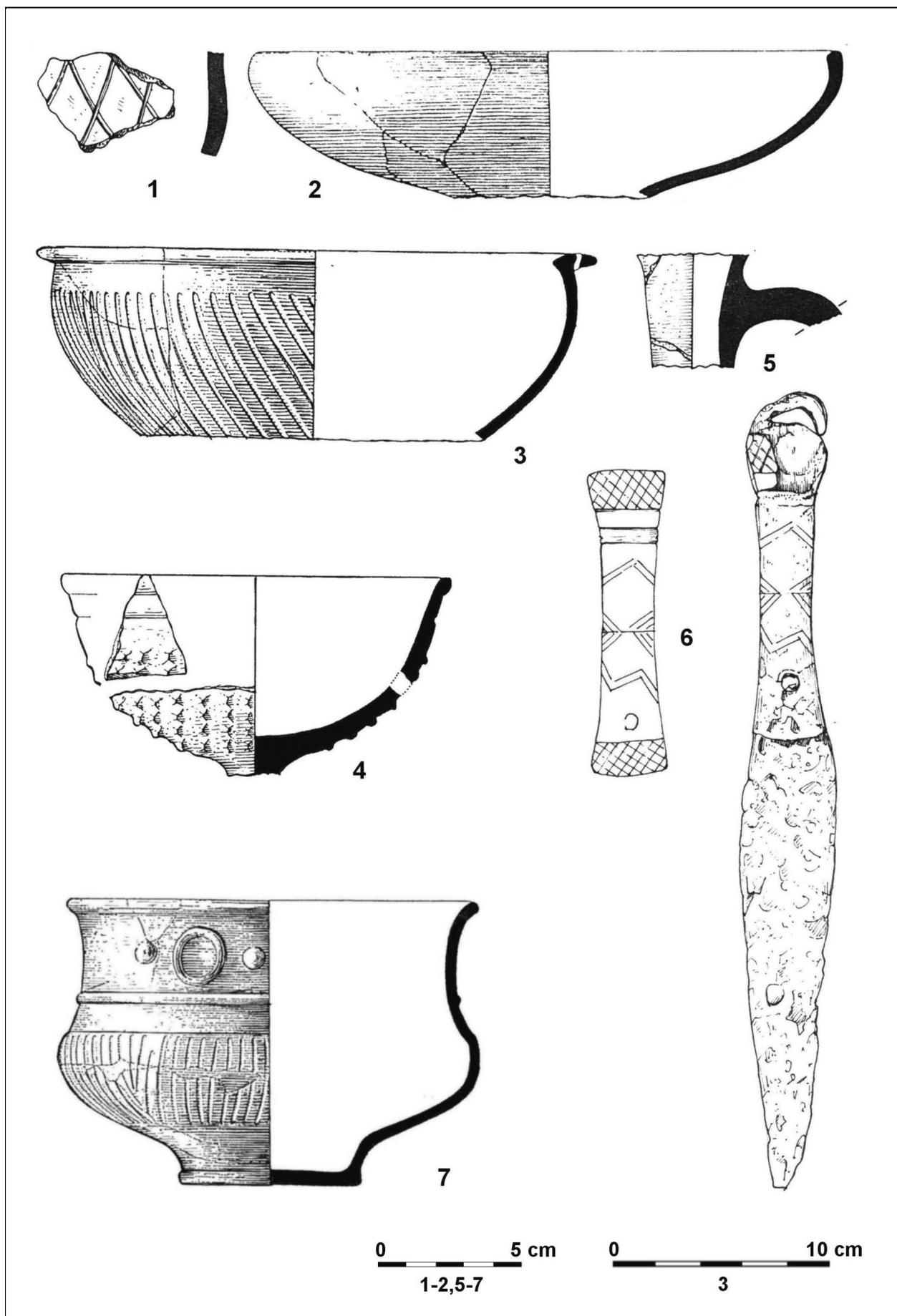


Abb. 19. Inventar der eingetieften Grube von Mikulov.
 Obr. 19. Inventář zahloubené jámy z Mikulova.

ger Griffplatte vom Typ Thomas I, Variante 1 (von mehreren Stellen) etc. zu nennen. Die gleichen Verhältnisse sind auch in der Slowakei zu verzeichnen, wofür z. B. Fibeln der VII. Almgrenschen Gruppe mit oberer Sehne in Bratislava-Trnávka, Silničné und im Objekt 2/61 von Pobedim-Dolné Pole oder ein Stück mit Ambrustkonstruktion im Grubenhaus Nr. 129 von Velký Meder (Kolník 1965, Abb. 5, 1; 7, 5; Varsík 2003, 167 f., Abb. 18, 1; ders. 2004, Abb. 4, 1), ein beredtes Zeugnis ablegen. Wichtige Hinweise ergeben sich in beiden Regionen aus den Sigillaten, unter denen die späten Produkte von Rheinabern und von Westerndorf zahlreich, weniger häufig jene von Pfaffenhofen, vertreten sind (Kuzmová 1997, 64 f., 69, 81; Klanicová 2007, 179 f.; Klanicová, Komoróczy 2008, 282).

Gehen wir zur Chronologie der Fibeln, die in den Gussformen von Pasohlávky (Abb. 14) fabriziert wurden, und deren Parallelen aus dem Massengrab von Neurissen, aus dem Siedlungsobjekt 2/61 von Pobedim-Dolné Pole und von vielen weiteren Fundstellen nördlich der mittleren Donau stammen (Abb. 24; Abb. 22, 8) über, wurde schon oben angedeutet, dass sie formal den frühen Armbrustfibeln der VII. Almgrenschen Gruppe, die als Serie 1 bezeichnet wurden (Almgren 1923, A VII, 193, 201–203, 210) nahe stehen. Sie zeichnen sich durch einen S-förmigen Bügel mit mehr oder weniger gegliedertem Fuß und manche durch einen Fuß- und Bügelknopf, die hingegen eine obere Sehne besitzen, aus. Entsprechende Formen wurden von T. Kolník als „sarmatischer Typ“ angesprochen, wobei ihre schwerpunktmäßige Verbreitung sich vornehmlich in östlichen Teilen Osteuropas und im mittleren Donauraum befindet (Maćczyńska 2003b, Katalog 321f., Karte 1; Kolník 1965, 195 f.; Tejral 2006, 135 f., Abb. 11). Sie sind auch aus dem Bereich der Wielbark-Kultur bekannt (Kaczmarek 1995, 241 f., Serie VII, 1a; ders. 1998; Maćczyńska 2009, 301 ff., Fundl. 18) und kommen relativ häufig in der Przeworsk-Kultur vor (Godłowski, Szadkowska 1972, 101 f., bes. Anm. 163 f.; Maćczyńska 2003b, Liste 324 f). Ihre dichte Verbreitung ist auch im Vorfeld der norisch-pannonischen Provinzen (Abb. 24), in Mähren, Niederösterreich und in der Südwestslowakei zu verzeichnen (Peškař 1972, 106 ff.; Kolník 1965, 195 ff.; Tejral 2006b, Abb. 12), wo die Befunde nicht nur eine wichtige Stütze für ihre Datierung, sondern, wie die Gussformen von Pasohlávky und die Rohlinge von Bratislava-Devínska Nová Ves und Zvončín dokumentieren, auch Belege ihrer Produktion bieten (Tejral 2006; Elschek 2002, 249 Abb. 66; Bazovský 2009, 439 f. Abb. 1, 11). Sowohl im Bereich der Wielbark-Kultur als auch vor allem aber in der Przeworsk-Kultur ergibt sich eine Anzahl an Fundkomplexen, die ihre Vergesellschaftung mit den Vertretern der spätesten älterkaiserzeitlichen Formen der Übergangsphase B2/C1 nachweisen (Kaczmarek 1995, 250; 259; Kietlińska, Dąbrowska 1963, 149 Taf. V, 2–3; IX, 14 f.; Godłowski, Szadkowska 1972, 103; Kenk 1977, 331 ff.; Maćczyńska 2003b, 314 etc.). Da sie andererseits mehrmals mit dem jungkaiserzeitlichen Formenbestand auftreten (Godłowski, Szadkowska 1972, 102 f., Anm. 163–164; Kenk 1977, 332; Godłowski 1992, 39; 44; Kaczmarek 1995, 259), ist die Frage nach ihrer zeitlichen Einstufung schon lange ein Gegenstand der Diskussion.

Hinsichtlich der gemeinsamen typologischen Affinitäten dürfen bei den chronologischen Überlegungen auch die Frühformen mit Armbrustkonstruktion (Almgren VII, Serie 1) nicht vergessen werden, die eine vornehmlich nordwestgermanische bzw. elbgermanische Fibelgruppe darstellen, jedoch auch im donausuebischen Raum vorkommen (Kolník 1965, 189 f.; Peškař 1972, 104 ff.; Schulte 1998). Während aus Mähren und dem nördlichen Niederösterreich, wo diese Formen ebenfalls nicht fehlen, bislang keine Beispiele aus geschlossenen Grabkomplexen bekannt sind, können in der Südwestslowakei ihre Gegenstücke aus mehreren Gräbern angeführt werden (Kolník 1965, 190 f., Abb. 5, 2. 5. 7; Abb. 6, 1–10, 12–14). Vom Siedlungsbefund muss vor allem das Stück aus dem Grubenhaus 129 von Velký Meder hervorgehoben werden (Abb. 27, 3). Ohne Rücksicht auf die Versuche ihrer zu frühen Datierung, die im elbgermanischen Bereich bevorzugt wird (Schulte 1998, 296), liegt die Frage nach der absolutchronologischen Einreihung ihrer Anfänge im donausuebischen Bereich im Dunkel. In Fundzusammenhängen der Przeworsk- und Wielbark-Kultur begegnen sie, wie die oben besprochenen Formen mit oberer Sehne, gleichfalls einerseits den charakteristischen Fundtypen der Stufe B2/C1, andererseits kommen sie auch mit den ausgesprochen jungkaiserzeitlichen Erscheinungsformen, wie Fibeln A VI, 161–162, Riemenzungen J II 3, Dreilagenkämme etc. (Kaczmarek 1995, 258; ders. 1998, 306 ff., Kietlińska, Dąbrowska 1963, 152 Taf. VII, 14–18; Kmiecinski 1968, 143; 154 Taf. III, A–B; XIV, B–C; Kenk 1977, 329 f., Grabarczyk 1983, 62; Taf. A, a–f u. a.) häufig vor. Ihr Beginn darf somit gleichfalls erst an der Wende der älteren zur jüngeren Kaiserzeit vorausgesetzt werden, mit ihrem Weiterlaufen und schwerpunktmäßigen Vorkommen muss aber noch später, in der ersten Hälfte des 3. Jhs. gerechnet werden. Im mittleren Donauraum zeugt davon das Grab 174 von Očkov dessen Inventar für die Chronologie des von uns besprochenen Siedlungshorizonts eine besondere Bedeutung hat. Außer zwei Armbrustfibeln, die dem Exemplar aus dem Siedlungsobjekt 129 in Velký Meder fast gleichen und einer eisernen Fibel mit bogenförmigem Bügel, die klar dem jungkaiserzeitlichen Formengut angehört (Kolník 1965, 199 f.), kam hier auch ein asymmetrischer Sporn der Gruppe G nach J. Ginalski zum Vorschein, deren Verwendung, wie wir sehen werden, in die chronologische Stufe C1b verschoben werden kann (Abb. 22, 1–4, 6).

Jedenfalls scheint es, dass beim heutigen Forschungsstand eine zu frühe Datierung, die noch in die Zeit der Markomannenkriege rückt, ebenfalls den Fibelgattungen mit oberer Sehne vom Typ Pasohlávky kaum zugewiesen werden kann und eine spätere Einsetzung nach 180 sicher plausibler erscheint. Darüber dürfte übrigens der Fund aus der oben besprochenen Gießereiwerkstatt ein bedeutendes Zeugnis ablegen. Die römischen Ziegel mit Stempeln der X. Legion, die wohl aus den Substrukturen des römischen Bades am Burgstall stammen, und die durch die Barbaren erst nach der Räumung der römischen Militäreinrichtungen heruntergebracht und zweitverwendet werden konnten, weisen klar darauf hin, dass die Werkstatt erst irgendwann nach dem historischen Datum des Commodusfriedens entstanden sein konnte und mit der Produktion erst

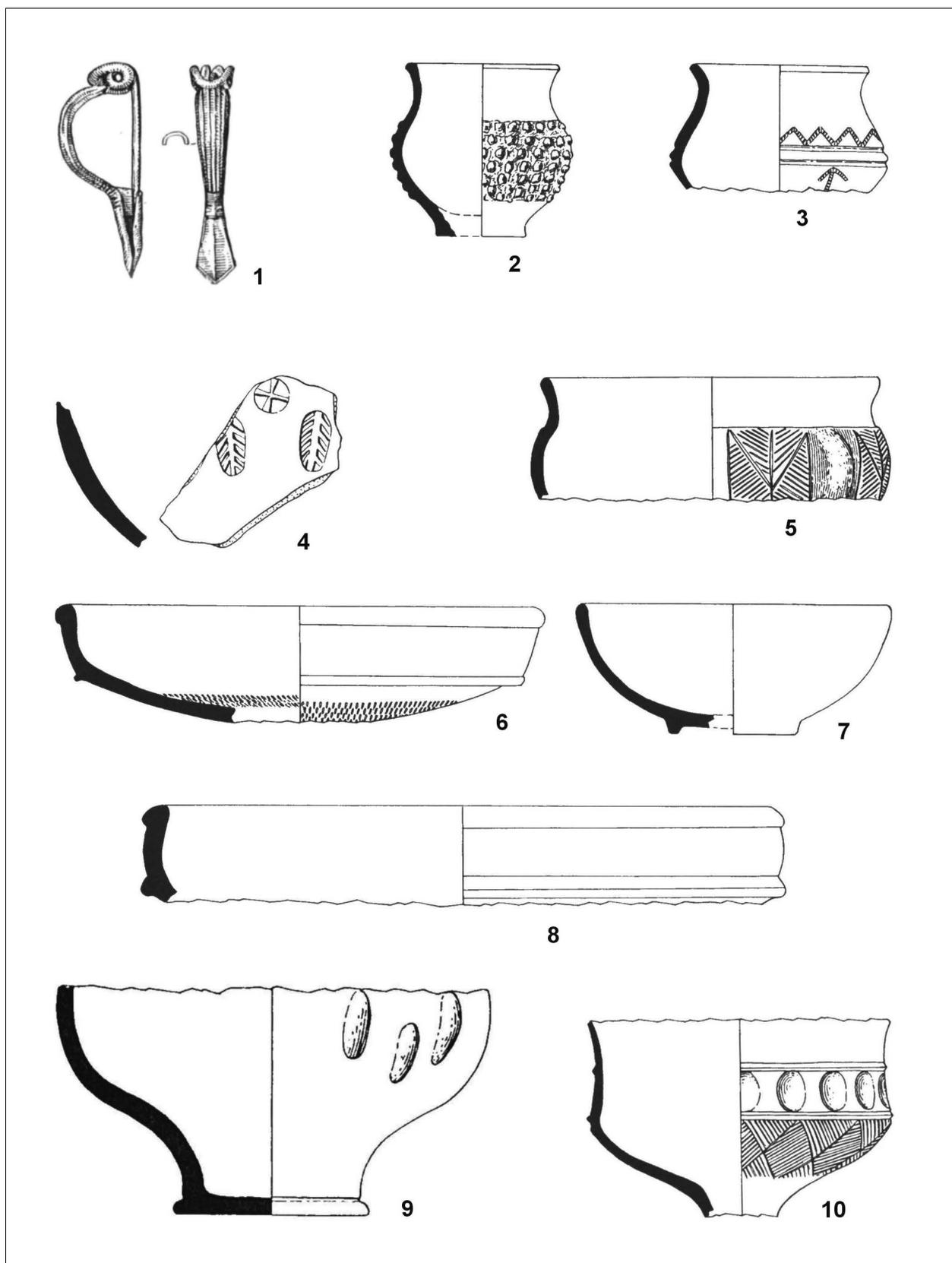


Abb. 20. Mušov – V Pískách. Beispiele des Fundmaterials aus der eingetieften Hütte II.

Obr. 20. Mušov – V Pískách. Ukázky nálezového materiálu ze zahloubené chaty II.

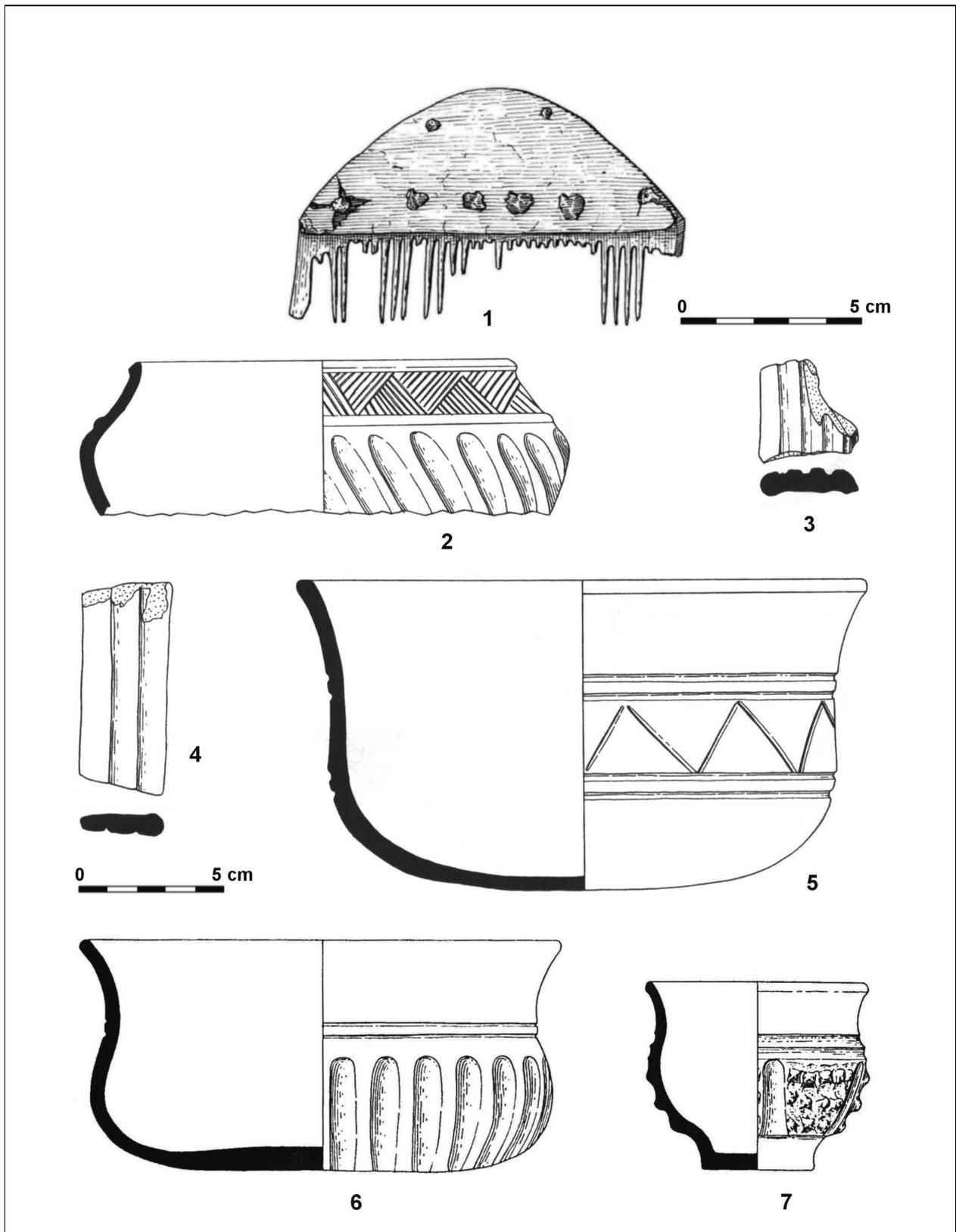


Abb. 21. Mušov – V Pískách. 1–5 Beispiele des Fundmaterials aus der Hütte II; 6–7 Beispiele der plastisch verzierten Keramik aus der Hütte III.

Obr. 21. Mušov – V Pískách. 1-5 ukázky nálezů z chaty II; 6-7 ukázky plasticky zdobené keramiky z chaty III.

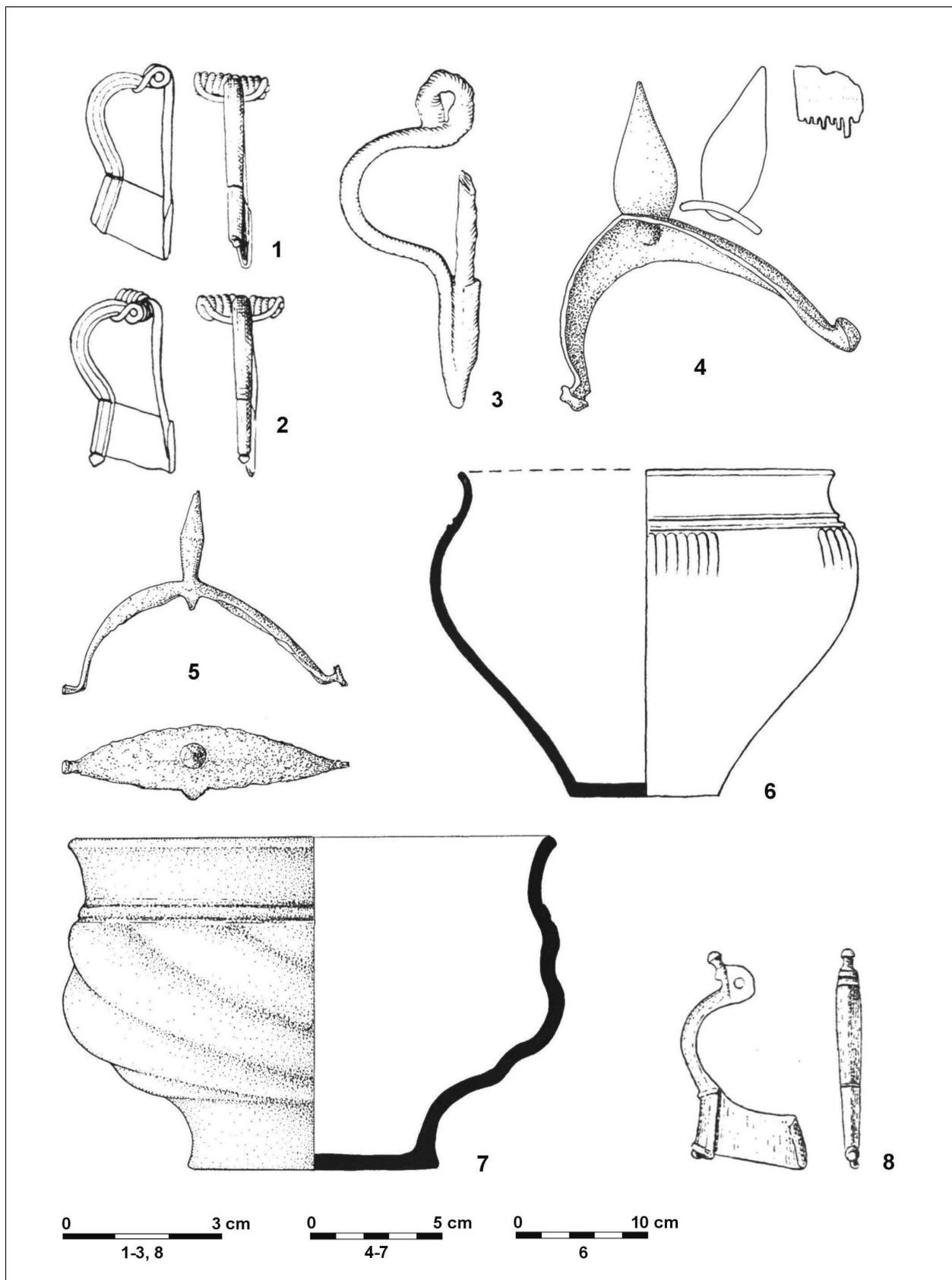


Abb. 22. 1–6 Funde aus dem Brandgrab 174 von Očkov (Nach T. Kolník 1965; 5–7) asymmetrischer Sporn und Fußterrine aus der Hütte I von Ladná; 8 Fibel aus dem Siedlungsobjekt 2, 61 von Pobedim-Dolné Pole.

Obr. 22. 1–6 Nález ze žárového hrobu 174 z Očkova (podle T. Kolník 1965; 5-7 asymetrická ostruha s patním háčkem a terinovitá nádoba s vytvořenou nožkou z chaty I v Ladné; 8 spona ze sídelního objektu 2, 61 v Pobedimi – Dolné Pole.

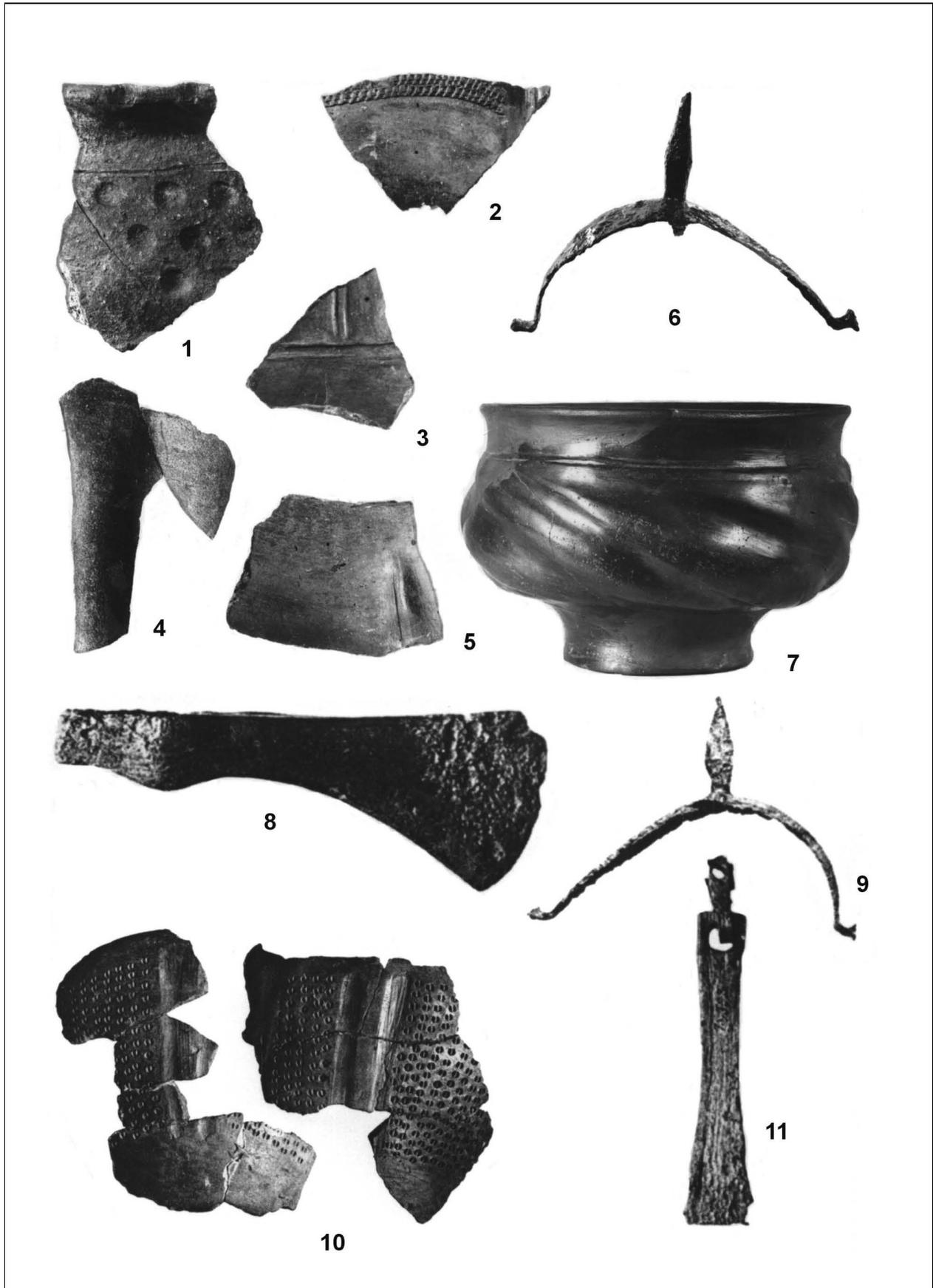


Abb. 23. 1–7 Inventar der Hütte I von Ladná; 8–11 Teilinventar des Grabes von Zárby.
Obr. 23. 1–7 Inventář chaty 1 z Ladné; 8–11 část inventáře hrobu v Zárbych (Čechy).

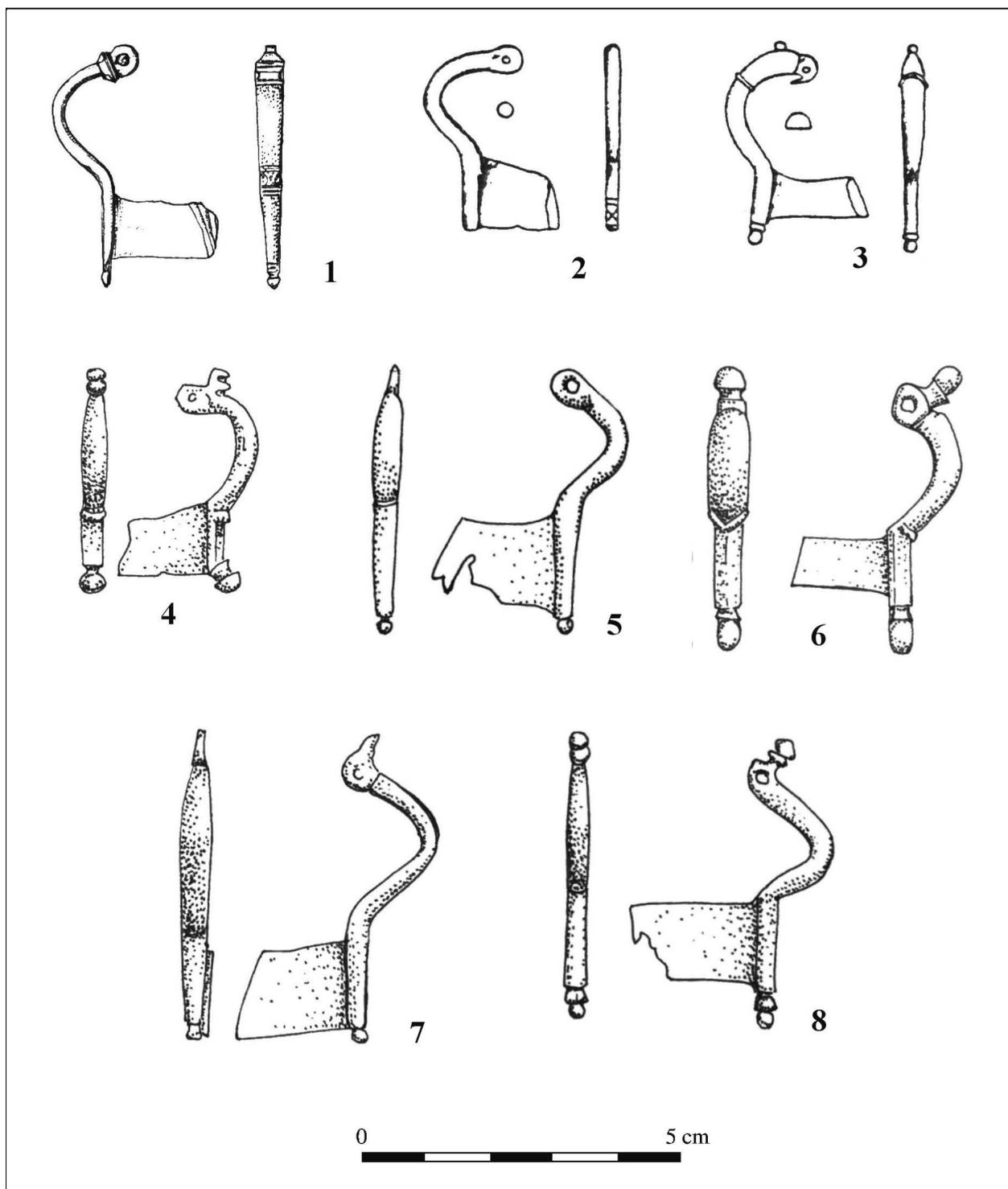


Abb. 24. Beispiele der Fibeln mit hohem Nadelhalter und oberer Sehne aus den Fundstellen nördlich von Carnuntum und Brigetio. 1 – Mušov-Burgstall, Umgebung; 2–3 Iža, Umgebung des Kastells; 4 Ringelsdorf-Kase (Niederösterreich); 5, 7 Bernhardsthal – Aulüsen (Niederösterreich); 6 Jedenspeigen (Niederösterreich); 8 Drösing, 9 Hutmannsdorf (Niederösterreich).

Obr. 24. Ukázky spon s vysokým zachycovačem a horní tětivou z nalezišť severně od Carnunta a Brigetia.

danach begonnen haben musste. Der erwähnte Fibelfund aus der germanischen Hütte (Objekt K 691) von Klentnice in der Umgebung von Mušov, der mit Sigillaten von Rheinzabern, Westerndorf und sogar Pfaffenhofen begleitet wurde, deutet darauf hin, dass ihre Verwendung die Mitte des 3. Jhs. wohl überschreiten könnte.

Für die Herstellungszeit der Fibeln von Pasohlávky ist sicher nicht ohne Bedeutung, dass hier auch Gussformen

vorgefunden wurden, in denen man die bronzenen Riemenzungen verfertigt hat (Abb. 15). Sofern es sich erkennen lässt, sind sie wohl durch die Variante mit ringförmigem Ende z. T. mit Endzapfen des Typs Raddatz J II 1–3, sicher aber durch jene mit doppelringförmigem Ende des Typs Raddatz J II 6–7 vertreten. Während die Riemenzungen mit Ringende zu einem weitverbreiteten allgemeinen Kulturgut der frühen Phase der jüngeren Kaiserzeit

gehören, ist die Sachlage bei den bronzenen Riemenenden mit Doppelring etwas anders. Bis auf zwei isolierte Funde aus Böhmen und aus dem Gebiet der Przeworsk-Kultur bzw. auf die Fundstücke von den norddeutschen und skandinavischen Opferplätzen in Thorsberg und Illerup (Raddatz 1957, 98 f., Taf. 14, 6–14; Ilkjaer 1993, 176 ff., Abb. 35, 6; 42), konzentriert sich ihr massiveres Vorkommen an der Ostseeküste, um die Weichselmündung und im Bereich der Wielbark-Kultur, wo sie vornehmlich in die Spätphase der Stufe C_{1a} und vor allem in die Phase C_{1b} eingesetzt werden können (Raddatz 1957, 98 f. Karte 9; Madyda 1977, 408, Karte 6; Maczyńska 2009, 116 f., Fundl. 30).

Eine weitere Bestätigung der vorgeschlagenen Chronologie des gesamten, hier besprochenen Siedlungshorizonts ergibt sich aus dem Fund eines asymmetrischen Sporns mit Fersenhaken, der in einem ausschlaggebenden Fundzusammenhang in der Hütte 1 aus der Siedlung von Ladná bei Břeclav, mit charakteristischer sechspostiger Stützkonstruktion und typischem keramischem Material angetroffen wurde (Abb. 22, 5; 23, 6).

Die asymmetrischen Sporen mit Fersenhaken, die M. Jahn (Jahn 1921, 58 f. Abb. 64–65 Taf. I, 73) als Typen 64 und 65 in die Literatur eingeführt hat und insbesondere für die schlesischen Waffengräber des 3. Jhs. für kennzeichnend hielt, sind heutzutage aus mehreren Gräbern der Przeworsk-Kultur gut bekannt. Während K. Godłowski sie als Gruppe VII bezeichnete (Godłowski 1970, 9, Abb. 2, i.), wurden sie in der neueren Gliederung von J. Ginalska, innerhalb seiner Gruppe G als Typ G 1 eingegliedert (Ginalska 1991, 67 ff. Abb. 15, 1–7). Sie sind als ein maßgebendes Element des Waffengräberhorizonts, den K. Godłowski als Horizont 2b (Godłowski 1970, 13, Pl. II, 43–50) oder nach seiner neueren Gliederung als Waffengräbergruppe 6 (bzw. 7a) bezeichnet, anzusehen (Godłowski 1994, 170 f. mit Abb.; Skowron 1985, 165; Ząbkiewicz-Koszańska 1973; Abramek, Kaszewski 1973, Taf. II, Abłamowicz, Podyma 2002 etc.).

Für die absolutchronologische Einordnung der Sporen der Gruppe G 1 bieten sich gewisse Anhaltspunkte in den Sigillaten, die mit ihrem Formenbestand auftreten. Im Grab 30 von Lachmirowice (Zielonka 1951, 373, Abb. 21) war ein asymmetrischer Sporn mit Fersenhaken des oben behandelten Typs mit der Westerndorfer Ware, die der Werkstatt des Helenius entstammt, vergesellschaftet. Damit stimmt auch die Zeitstellung der prunkvollen asymmetrischen Silbersporen aus dem Fürstengrab II von Stráže überein (Abb. 25, 10–14), die von später Sigillata des Regulinus aus Rheinzabern begleitet wurden (Kuzmová, Roth 1988, 66; Kuzmová 1997, 35). Wenn auch die Datierungshinweise aufgrund der Sigillaten, die noch um einige weitere Beispiele vermehrt werden können, nur einen Terminus post quem ergeben, der sehr schwer genau zu bestimmen ist, gehört diese Importkeramik jedenfalls zu jener, die erst nach 200 in die Gebiete nördlich der Donau einströmte. Mit dem Höhepunkt ihres Zuflusses rechnet man üblicherweise in der Zeit der Severier bzw. in der späten C_{1a} und in der C_{1b} Stufe, die nach den letztthin vorgeschlagenen absoluten Daten eine Zeitspanne zwischen 230 und 260 umfasst (Maczyńska 2003a).

Neben anderen Fundtypen, wie den Schildbuckeln mit kegelstumpfförmiger Kappe, halbkugeligen Schildbuckeln mit Knöpfen auf der Kalotte, den einfachen Schildfesseln mit nicht oder wenig gegliederten Nietplatten und vor allem den oben besprochenen asymmetrischen Sporen der Gruppe Ginalska G 1 bzw. schon jungkaiserzeitlichen Fibeln der Almgrenschen VII. Gruppe mit oberer Sehne, Fibeln der Almgrenschen VI. Gruppe mit umgeschlagenem Fuß oder ihrer Derivate mit festem Nadelhalter (Zieling 1989, 127 f., bes. 129 f., Taf. 15, 11; Godłowski 1970, 13, Pl. II, 43–50; ders. 1992, 44, Abb. 19; ders. 1994, 170 f. mit Abb.; Ginalska 1991, 70; Maczyńska 2003a, 553 ff., Abb. 91, 21–24; Abb. 92, 16–21), kommen in diesem Gräberhorizont auch die einfachen flachhalbkugeligen Schildbuckel mit engem Kragen vor (Abb. 26, A. 19. B. 21). Es soll nochmals betont werden, dass ein identischer eiserner Schildbuckel, zusammen mit einer Fibel mit hohem Nadelhalter der „sarmatischen Variante“ ebenfalls in dem Graben IV mit Tierknochen und menschlichen Skeletten von Neurissen gefunden wurde. Daraus ergibt sich, dass bei der historischen Interpretation der Siedlungsverhältnisse um Mušov und in Südmähren allgemein die absolutchronologische Einreihung der für die 6. Waffengräbergruppe ausschlaggebenden Fundtypen samt den halbkugeligen Schildbuckeln eine hervorragende Rolle spielen kann (Abb. 26, A. 16–21, B. 18–27). Aufgrund der ikonographischen Darstellungen auf der Markussäule bzw. auf dem Sarkophag aus der Via Tiburtina, Portanaccio meint K. Godłowski (Godłowski 1992, 50; 1994, 175), dass mit der Wiedergabe der ursprünglich römischen Form von halbkugeligen Schildbuckeln im Germanischen bzw. in der Przeworsk-Kultur noch vor 200 gerechnet werden kann. Gegen eine zu frühe Verbreitung dieser Waffe im Fundmilieu der Przeworsk-Kultur spricht aber die Tatsache, dass die übrigen Waffentypen, die im Rahmen der 6. Waffengruppe in festen Fundzusammenhängen vorkommen, eher eine geringfügig spätere Zeitstellung verdienen, die der Stufe B₂, C₁ nachfolgt, mit der Stufe C_{1a} sich nur teilweise deckt und vor allem in die Phase C_{1b} fällt (Szydłowski 1964, 30 Abb. 17; Zieling 1989, 128 f.; Godłowski 1992, 44 Abb. 19; ders. 1994, 175 mit Abb.). Damit stimmt übrigens auch die Feststellung von E. Schultze (Schultze 1994, 365) überein, dass im Niederelbgebiet, Altmark bzw. in Brandenburg, also in der elbgermanischen Sphäre, wo bis in die Übergangsphase B₂/C₁ hinein noch Stangenschildbuckel benutzt wurden, die späteren Waffengräber der Stufe C₁ aus Mitteldeutschland und Sachsen auf einmal bereits ausschließlich halbkugelige Formen der Schildbuckel enthielten, während im Bereich der Przeworsk-Kultur die Übernahme dieser Schildbuckelformen mit einer Verspätung erfolgte und in der Stufe C₁ noch nicht im Ganzen abgeschlossen war.

Einen ausgeprägten Fundkomplex mit asymmetrischem Sporn der Gruppe G₁ aus Böhmen stellt unter anderem das Grab von Zárby dar (Abb. 23, 8–11), das aufgrund der omegaförmigen Schnallen mit rechteckigen Riemenkappen der jüngeren Phase der Stufe C₁ zugewiesen werden darf (Schráníl 1917, 164 Taf. XXIV, 11–12; Raddatz 1957, 66; 72; Stocký 1933, Taf. XLIV; Godłowski 1992, 31 Abb. 9, 3–4.). Außer charakteristischer Kera-

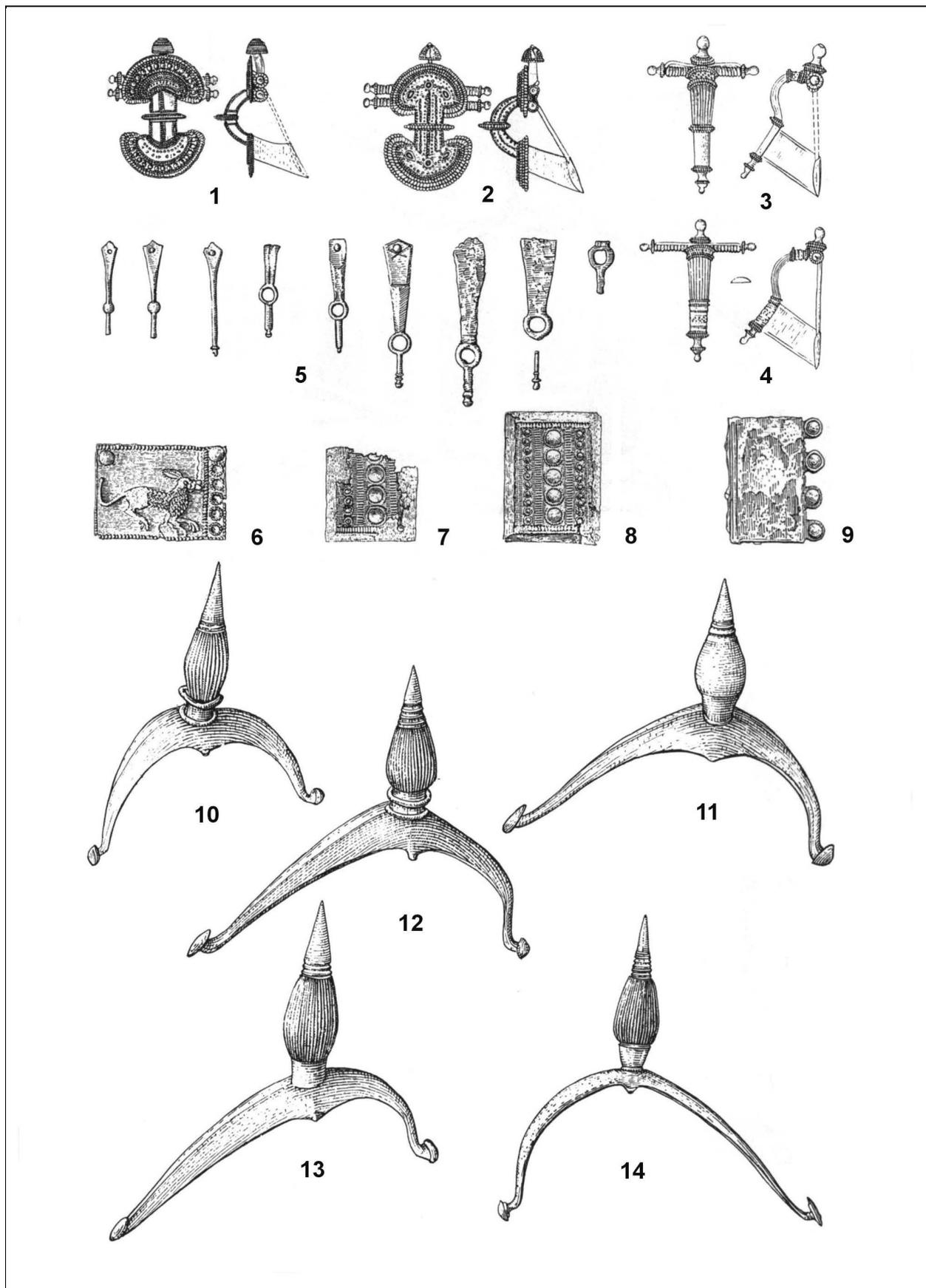


Abb. 25. Fürstengrab 2 von Stráž. Beispiele des charakteristischen Kleininventars mit asymmetrischen Silbersporen.
Obr. 25. Knížecí hrob č. 2 ze Stráží. Ukázky charakteristického inventáře se stříbrnými ostruhami.

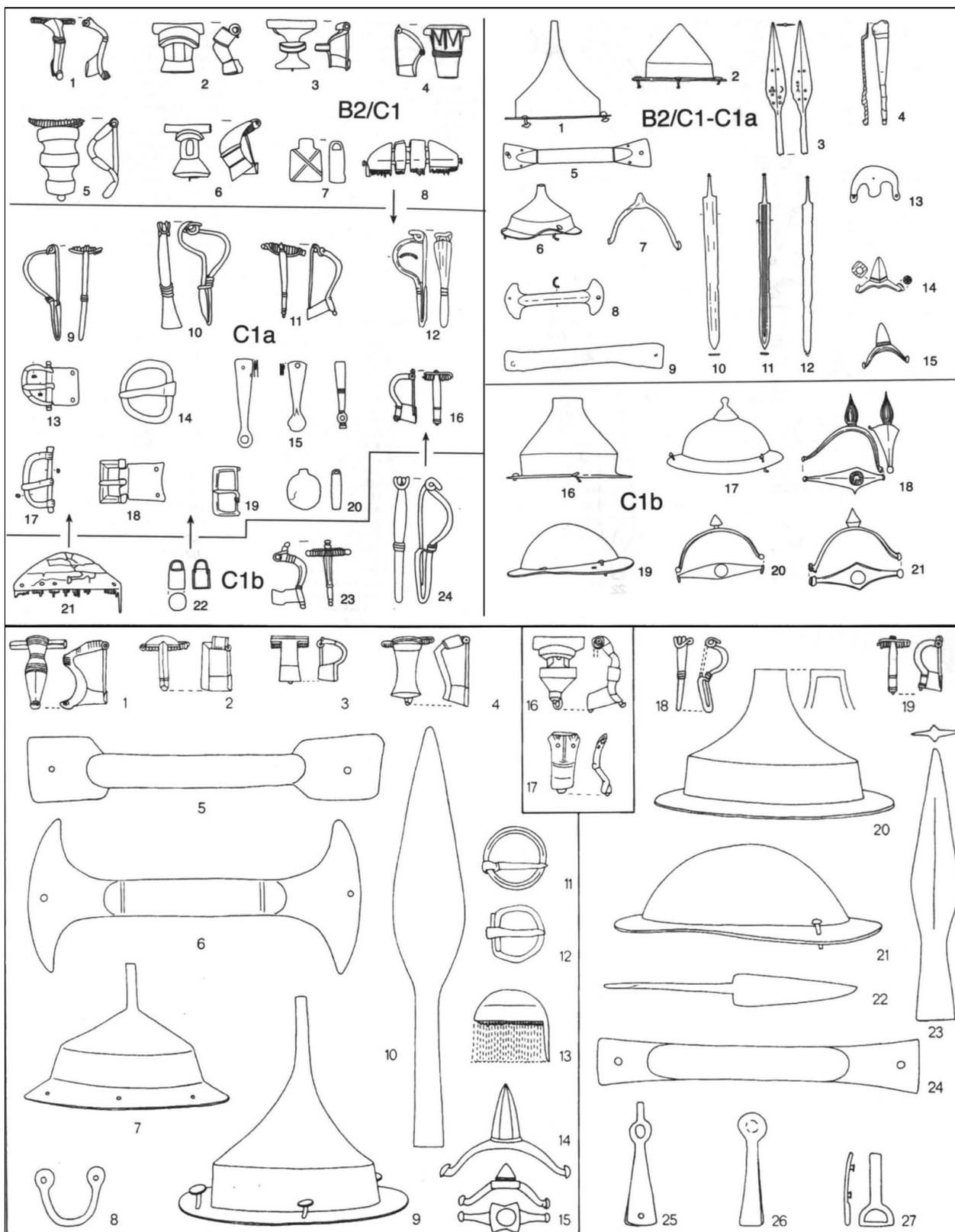


Abb. 26. A – Leittypen der Przeworsk-Kultur in einzelnen Phasen der mittleren Kaiserzeit (nach M. Mączyńska 2003, oben); B – chronologische Gliederung des Gräberfeldes von Chorula nach R. Kenk. 1–15: Stufe I, 16–17: Stufe II; 18–27: Stufe III (unten).
Obr. 26. A – vůdčí typy jednotlivých fází ze střední doby římské v okruhu kultury przeworské.

mik der behandelten Entwicklungsphase, die unten noch besprochen wird, enthielt das Grab eine schmale Axt (Abb. 23, 8), deren gewisse Parallelen zusammen mit römischen Ziegeln im Siedlungsobjekt Nr. 7 von Brod a. d. Thaya ans Licht gekommen sind (Abb. 18, 8). Ohne auf die Verbreitung und typologischen Verschiedenheiten näher eingehen zu wollen, sind die Äxte in Gräbern am häufigsten im odergermanischen und elbgermanischen Raum (Miniaturäxte) zu beobachten (Schach-Döriges 1969, 49 f.; Meyer 1976, 187 ff.; Bemmann 2007, 247 ff., bes. 258 f.), doch das territorial dichteste und zeitlich auf die Übergangsphase zwischen der älteren und jüngeren Kaiserzeit bzw. auf die frühe jüngere Kaiserzeit konzentrierte Vorkommen ist in der Luboszyce-Kultur zu verzeichnen (Domański 1979, 51 ff.; Kieferling 1994, 335 ff.). Demzufolge hat bereits D. Bohnsack (Bohnsack 1940, 1104) gemeint, dass die Kampfäxte insbesondere für die Burgunder kennzeichnend waren, von welchen aus sie sich auch zu den übrigen germanischen Stämmen verbreiteten. Wenn auch diese Ansicht heutzutage kaum überzeugend scheint, spricht alles dafür, dass die Beliebtheit der Äxte in germanisch-barbarischen Kulturen vor allem in der späten Phase der Stufe B2 erfolgte, und die Kurve ihres Auftretens in Gräbern in der Stufe C1 deutlich steigt (Müller 1957, 57; Elantkowska 1961, 95 ff.; Domański 1979, 52; Kieferling 1994). Sofern die Axtfunde ein datierbares Begleitmaterial enthielten, gehören sie in denselben Zeitabschnitt, der mit der Zeit um 200 beginnt, ebenso die meisten Axtgräber aus dem donausiebanischen Raum (Tejral 1971, 53 Abb. 13, 7; Motyková-Šneidrová 1961, 34 f. Abb. 24–25; Fridrich 1964, 889 f. Abb. 267; Rybová 1970, 31; Zápotocký 1969, 188; 198, Abb. 7, Abb. 15). Das Grab von Zárby präsentiert somit eine beispielhafte Kombination der charakteristischen Waffen, die auch in dem besprochenen südmährischen Siedlungshorizont vorkommen (Abb. 23, 8–11).

Es gibt aber auch weitere Kleingegenstände, die mit einer solchen Datierung des uns interessierenden Siedlungshorizonts im Grunde genommen übereinstimmen. Vor allem muss man die dreiteiligen Geweihkämme mit länglich halbkreisförmiger Griffplatte (Thomas 1960, 91 f., 94, Typ I, Var. 1), die im germanischen Fundmaterial gegenüber den älterkaiserzeitlichen Formen der Stufe B2 und B2/C1 eine ausgeprägte Innovation darstellen, und deren Beginn allgemein irgendwann im frühen 3. Jh. zu suchen ist, erwähnen (Schach-Döriges 1994, 667 f. Anm. 37; Kokowski 1997, 655; 712). Obwohl sie längere Zeit während der jüngeren Kaiserzeit in Gebrauch geblieben sind, zeigen sie in Verbindung mit den anderen typischen Erscheinungsformen den Anfang einer neuen chronologischen Phase an, die offensichtlich während der ersten Hälfte des 3. Jhs. eingesetzt hat. Sie wurden z. B. auch in der Hütte II der Siedlung Mušov – V Pískách (Abb. 21, 1) entdeckt, worin eine eingliedrige Bronzefibel mit dreieckigem Fußabschluss davon zeugt, dass es sich hier um ein Fundmilieu handelt, das den Jahren um die Mitte des 3. Jhs. entspricht (Peškař 1972, 129 Taf. 45, 2). Auch einige von den Siedlungsobjekten in der Siedlung von Mikulčice (unpubl.) und Velký Meder (Abb. 27, 5), die diese Kämme erbrachten, lassen sich zeitlich übereinstimmend beurteilen. Unter den vor kurzem veröffentlichten Sied-

lungsobjekten aus der Siedlung von Brno-Starý Lískovec enthielten die Hütten 44 und 71 analoge Kämmen oder ihre Fragmente (Abb. 28 2), die hinsichtlich ihrer, durch späte Sigillaten von Rheinzabern in das zweite Drittel des 3. Jh. gesicherten Zeitstellung, wohl die Zahl der in dieser Zeit verlassenen Wohnstätten weiter vermehren (Víchová 2003, 287 f. Abb. 11; 10, Abb. 17, 2).

Gewisse Veränderungen im Rahmen des behandelten Horizonts macht die Keramik durch, deren neue Form- und Verzierungselemente, trotz dem Weiterbestehen des wesentlichen ursprünglichen Formenbestandes, zunehmen. Lassen wir die langlebigen oder weniger ausgeprägten Typen der Gebrauchskeramik oder die großen vasenförmigen Formen, die vor allem in den Gräberfeldern vorkommen (z. B. Abb. 22, 6) beiseite, so muss als der augenfälligste Leittyp unter dem keramischen Formenschatz die Fußterrine angesehen werden, die z. B. in den Siedlungsobjekten von Brod a. d. Thaya, Ladná, Mikulov, Mušov V Pískách etc. ans Licht gekommen ist (Abb. 19, 7; 20, 9–10; 22, 7; 23, 7; 29, 8; 30, 1, 3). Die stilmäßig entsprechenden Keramikformen lassen sich auch aus anderen Siedlungsfunden beobachten, unter denen z. B. die „mittelkaiserzeitliche“ Keramik aus den Objekten und Siedlungsschichten aus dem niederösterreichischen Hanfthal nicht vergessen werden darf (Abb. 33, 3), weil in ihrem Kontext auch die elbgermanische, für die erste Hälfte des 3. Jhs. charakteristische Kleeblattfibel nicht einmal fehlte (Doneus 2002, 42 f). Darüber hinaus lässt sich diese Ware häufig in Form von Urnen in zahlreichen Gräbern des 3. Jhs. belegen (Abb. 34, 1–4, 6). Unter der bunten Skala von plastischer Verzierung, wie Dellen, Kanneluren, Tordierung, Grübchen usw., sind plastische Leisten oder Rippen, die von der Innenseite herausgedrückt wurden und auf der Außenseite von parallelen Ritzlinien eingesäumt sind, besonders typisch (Abb. 7, 4; 18, 7; 20, 5; 23, 2; 30, 1; 31, 2; 32, 4 etc.). Es fehlen auch nicht die Gruppen von vertikalen plastischen Knubben, manchmal zu dreieckigen Kombinationen gereiht, und vor allem das durch Rillen ausgeführte Sparrenmuster (Abb. 20, 9; 29, 7; 30, 2; 34, 2 etc.). In der westslowakischen Nekropole in Očkov stellte T. Kolník (Kolník 1956, 270; 276 Abb. 15, 1–2) derartige Gefäße in der I. Phase des Gräberfeldes fest. In der Slowakei finden wir überhaupt besonders schöne Beispiele, vor allem unter den Urnen aus den Brandgräberfeldern von Dolné Lovčice, Dunajská Streda (Beninger 1937, 113 f. Taf. 18, 182–183; 20, 205; Bóna 1963, Taf. XLI, 1–4; XLII, 1), Ivanka pri Dunaji (Kraskovská 1965, Taf. I, 9; IV, 21; V, 5), Bratislava, Bešeňov usw. (Abb. 34, 1–4, 6). Viele Parallelen für schüsselartige Fußurnen finden wir auch im böhmischen Material, besonders aus dem Gräberfeld von Pňov (Hellich 1918, 150–151 Taf. XIII, 1; Rybová 1970, 34 Taf. XXV.). In der letztgenannten Nekropole kommt der ausgeprägte plastische Dekor deutlich vor allem auf der keramischen Ware der II. und III. Phase (Rybová 1970, 22–45), aber auch auf einigen weiteren Gefäßen aus Dobřichov-Třebická und anderen Fundstellen, zur Geltung (Pič 1893, Taf. XVI, 8. 14; XVIII, 7. 13; Stocký 1933, Taf. XLIV, 11–12). Trotz einer gewissen Verwandtschaft mit der früheren geglätteten oder sogar schwarzgeglätteten Ware, unterscheidet sich aber die plastische Abwechslung der Gefäßoberfläche teilwei-

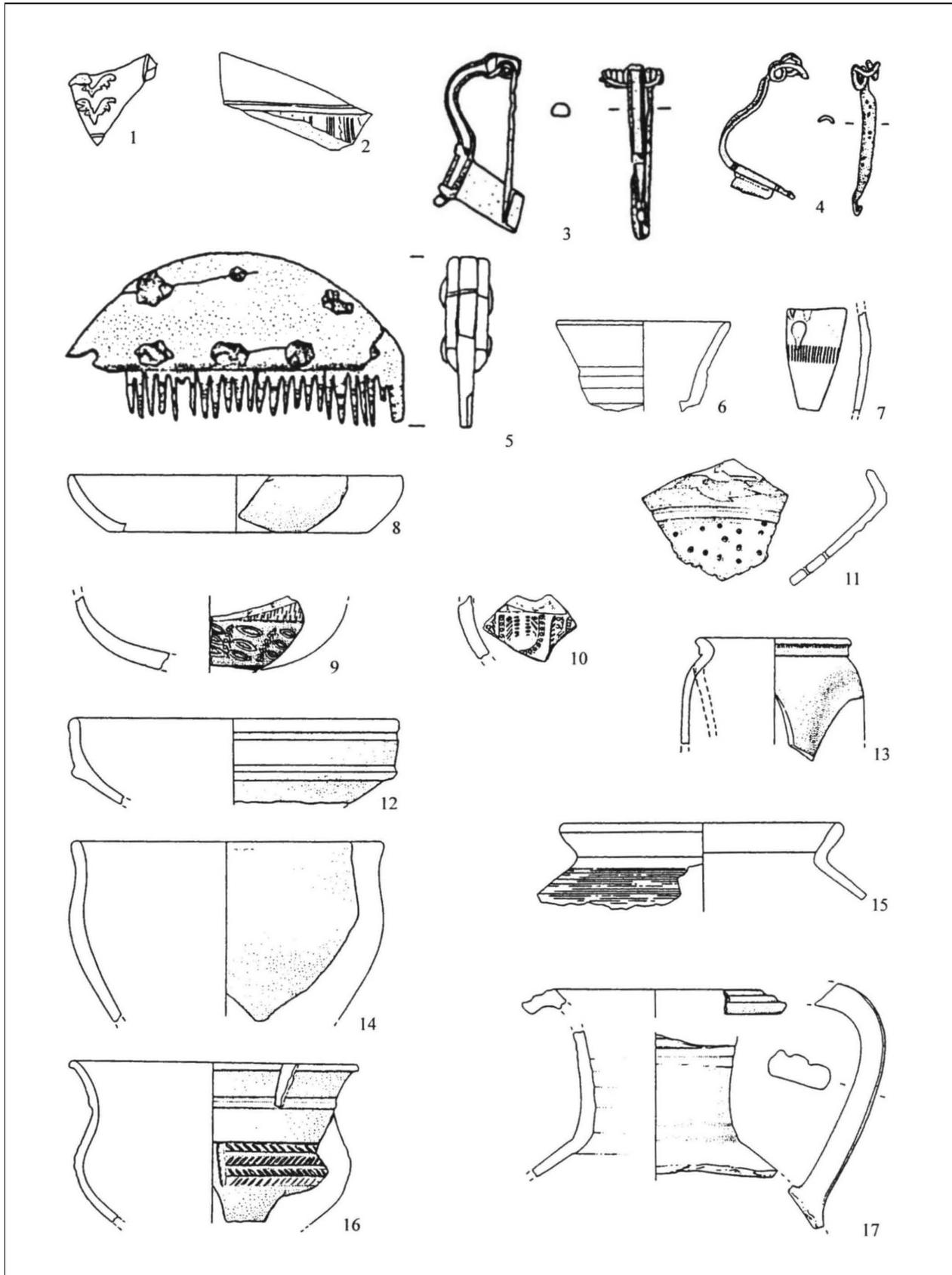


Abb. 27. Auswahl an Fundmaterial der Phase B von Velký Meder. 3 – Fibel mit hohem Nadelhalter aus dem Grubenhaus 129 (nach V. Varsík 2002).

Obr. 27. Výběr nálezového materiálu fáze B z Velkého Mederu. 3 – spona s vysokým zachycovačem ze zahloubené chaty 129 (podle V. Varsík 2002).

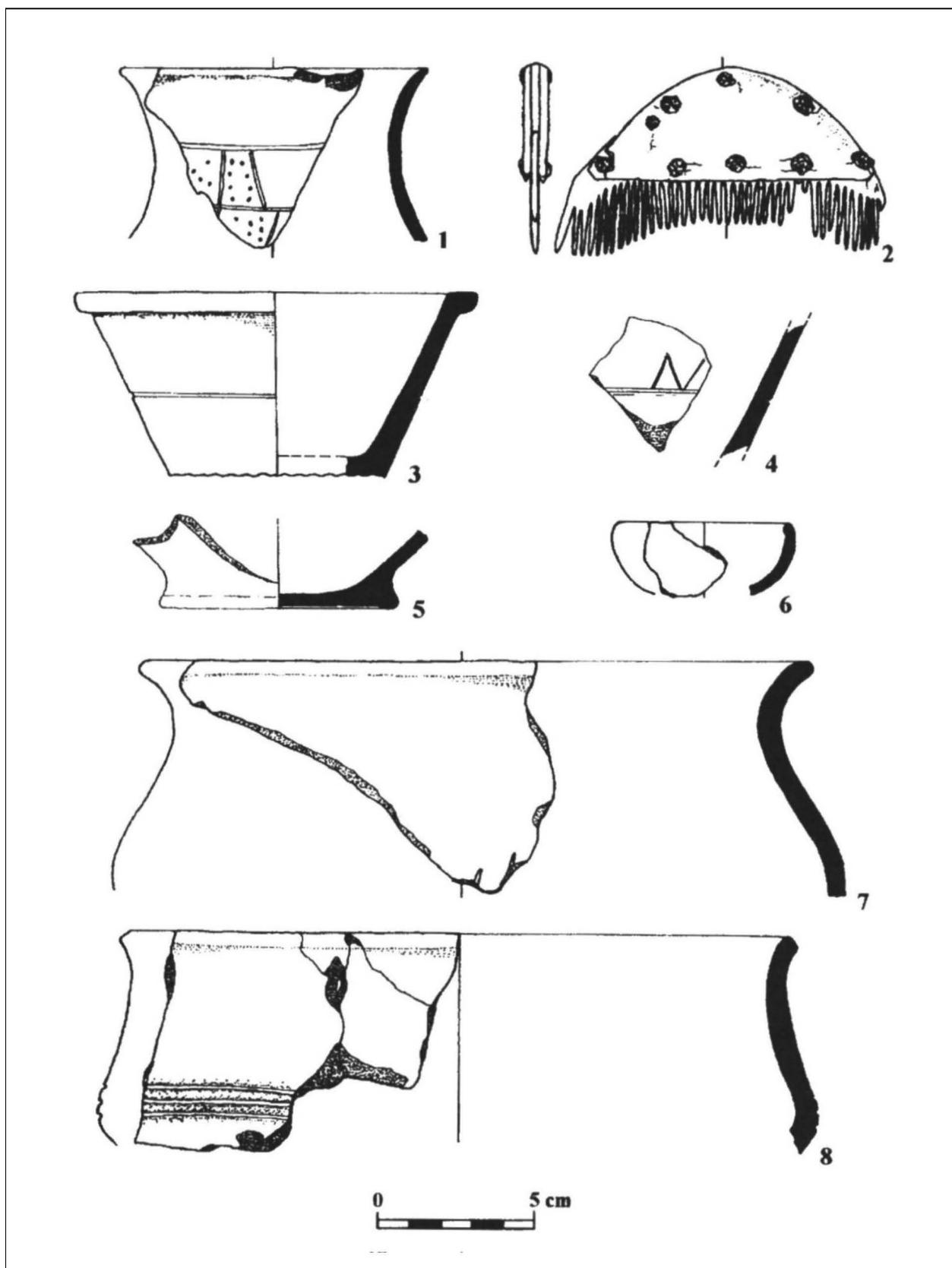


Abb. 28. Brno-Starý Lískovec. Teilinventar des Objektes Nr. 71.
Obr. 28. Brno – Starý Lískovec, část inventáře objektu č. 71.

se von den altkaiserzeitlichen Verzierungsweisen durch die Musterauswahl und seine Ausführung doch deutlich, und ist im donausuebischen Bereich schwerpunktmäßig in das zweite Drittel des 3. Jhs. einzusetzen, wenn auch ihre Anfänge schon um 200 zu suchen sind.

Die bunt verzierten, terrinenartigen Fußgefäße mit rundlichem Unterteil, die ihre Beliebtheit vor allem in der älteren Phase der jüngeren Kaiserzeit erreicht haben, waren weiträumig ebenfalls in der elbgermanischen Sphäre und hier besonders im sächsisch-thüringischen Gebiet verbreitet (Laser 1965, Taf. 27, 3; 28, 4; 32, 1; Kaufmann 1984, Taf. XXXIII, 1–2. 4–5; XXXIV, 1 etc.). R. Uslar (Uslar 1938, 63 ff.) leitet ihre westliche Variante von seiner Form II ab und rechnet bei ihrer Formierung mit einer Einflussnahme aus Mitteldeutschland. Auch im donausuebischen Formenschatz stellen solche Gefäße gegenüber der altkaiserzeitlichen Entwicklung eine Neuigkeit dar, wobei bei ihrer Formgebung und Verzierung der Einfluss von Sigillaten der Form Drag. 37 (Svoboda 1948, 144; Sakař 1969, 208 Anm. 29) oder sogar der bronzenen gewellten Eimer (Droberjar 1993; Hegewisch 2005, 86 Abb. 2, 9, G) gesucht wird.

Trotz der lokalen Urwüchsigkeit ist die mährisch-slowakische Keramik dieses Zeitabschnittes durch mehrere Affinitäten mit der Keramik des gesamten elbgermanischen Kulturbereichs, vor allem mit Funden aus Böhmen, verbunden. Die Antwort auf die Frage, ob die Annäherung der donausuebischen Kulturregion an die elbgermanische, die sich schon an der Schwelle der jüngeren Kaiserzeit zu äußern beginnt, nur Folge einer stilistischen und kulturellen Beeinflussung oder zumindest teilweise ein Niederschlag des Eindringens kleinerer ethnischer Gruppen von Norden her zu betrachten ist, steht aber derzeit noch aus (Tejral 1975, 15). Sicher als provinzialrömische Einflussnahme ist die Stempelverzierung auf der einheimischen, handgemachten keramischen Ware anzusehen, die zum ersten Mal gerade in dieser Periode auftritt (z. B. Abb. 20, 4; 30, 3).

Neben der noch relativ häufig vertretenen, verschiedenartigen provinzialrömischen Keramik, bei der die Ringschüsseln, manchmal mit Reparaturbohrungen, am zahlreichsten vorkommen (z. B. Abb. 20, 6, 8; 27, 12; 31, 14; 32, 6; 33, 5 etc.), während die dünnwandigen provinzialrömischen Faltenbecher aus rauem, gut gebranntem Ton am augenfälligsten sind (z. B. Abb. 27, 13; 23, 4; 31, 12), ergibt sich vor allem von den Sigillaten eine verlässlichere chronologische Aussage, die in allen diesen Objekten ein sehr verwandtes Spektrum vorführt. Obwohl bei dem heutigen Forschungsstand die definitiven Schlüsse noch vorzeitig scheinen mögen, zeigt die Anzahl an severischen Sigillaten in dem Inhalt der schon erwähnten Fundkomplexe von Brno-Starý Lískovec, Drnholec, Mušov - V Pískách etc. (Droberjar 1991, 9 ff.; 31; 38), zu denen auch weitere Befunde aus den bis jetzt noch nicht veröffentlichten oder nur teilweise publizierten Siedlungen vor allem aus der Slowakei (Chotín, Šala-Veča, Pobedim-Dolné Pole, Branč etc.) hinzugefügt werden müssen, dass es sich um Siedlungsobjekte handelt, die den größten Importaufschwung der Sigillatenware in dem Zeitabschnitt vom ausgehenden 2. bis zur Mitte des 3. Jhs. erlebt haben (Kuzmová-Roth 1988, 145 Abb. 39; Kuzmová 1997, 63;

69; 72 f.; 81). Es lässt sich daher voraussetzen, dass ihre Verfüllungen einen Formenbestand widerspiegeln, der während der ersten Hälfte des 3. Jhs., insbesondere im späteren Abschnitt dieser Zeitspanne, gebräuchlich war. Wann diese Objekte ihrem Schicksal überlassen und nicht weiter benutzt wurden ist vorläufig noch schwer zu sagen, nichtsdestoweniger deutet eine Abwesenheit der späteren jungkaiserzeitlichen Erscheinungsformen darauf hin, dass ihr Leben auf etliche Weise zeitlich beschränkt war. Am besten kann dies durch den Vergleich mit der archäologischen Fülle von nachfolgenden Zeitgruppen nachgewiesen werden, die V. Varsík in südwestslowakischen Siedlungen unterschied sowie definierte und in der Siedlung von Velký Meder als „spätkaiserzeitliche“ Phase C ansprach (Varsík 2003, ders. 2004). Ihr Formenbestand ist durch das Fehlen oder nur sehr spärliche Anwesenheit von Sigillatenbruchstücken gekennzeichnet; statt diesen erscheinen, neben der immer plumper und gröber handgemachten Ware, die Belege der einheimischen Drehscheibenkeramik vom sog. Typ Jiřkovice bzw. später die vereinzelt Beispiele der provinzialrömischen, glasierten Keramik. Hinsichtlich der absoluten Chronologie sind die ab und zu vorkommenden römischen Fundmünzen der zweiten Hälfte des 3. Jhs. (Tacitus, Aurelianus, Claudius II) ausschlaggebend (Varsík 2003, 169 f.; ders. 2004, 262 f.; Elsček 2004). Dies deutet darauf hin, dass die Siedlungsstruktur, durch solche späte Objekte charakterisiert, erst nach dem Ausfall des größten Sigillatenzuflusses, irgendwann am Anfang des letzten Drittels des 3. Jhs. entstanden ist und irgendwann bis in das 4. Jh. hinein weiterläuft, ohne dass man derzeit ihr Ende näher bestimmen kann.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der uns interessierende Siedlungshorizont, der durch späte Sigillata-Erzeugnisse von Rheinzaubern, die Produkte von Westerdorf bzw. von Pfaffenhofen und bei der Kleinindustrie, samt Fibeln, durch den Typenvorrat der sog. Stufe C_{1a} oder C_{1b} gekennzeichnet ist, sich wahrscheinlich schon nach den Markomannenkriegen und während der ersten Hälfte des 3. Jhs. zu entwickeln begonnen hat und irgendwann nach der Mitte des 3. Jhs. sein Ende fand. Um die ganze Problematik zu verstehen, die sich hinter den oben gewonnenen Beobachtungen verbirgt, mag ein Eingehen auf die Hintergründe, die dieses Phänomen verursachen konnten, recht aufschlussreich sein, zumal bislang keine Einigkeit in der Interpretation dieser Befunde besteht. Man muss sich vor allem der Sache bewusst werden, dass der hier behandelte Siedlungshorizont einen Querschnitt durch die materielle Kultur, die von der barbarischen Bevölkerung in einer Zeitspanne nach den Jahren um 180 bis ungefähr zum zweiten Drittel des 3. Jhs. geschaffen und verwendet wurde, bietet. Chronologisch ist dieser Siedlungshorizont, dessen weitreichende geographische Gültigkeit die neuen Analysen des slowakischen Fundmaterials nur weiter bestätigen, mit den Phasen C_{1a} und insbesondere C_{1b} zu vergleichen. Höchstwahrscheinlich steht sein archäologisches Erscheinungsbild mit dem Ende bzw. dem Verlassen einer nicht unbedeutenden Anzahl an Siedlungsobjekten und Siedlungen irgendwann zwischen den Jahren 250–280 in einem ursächlichen Zusammenhang (s. auch Varsík 2003, 168 f.;

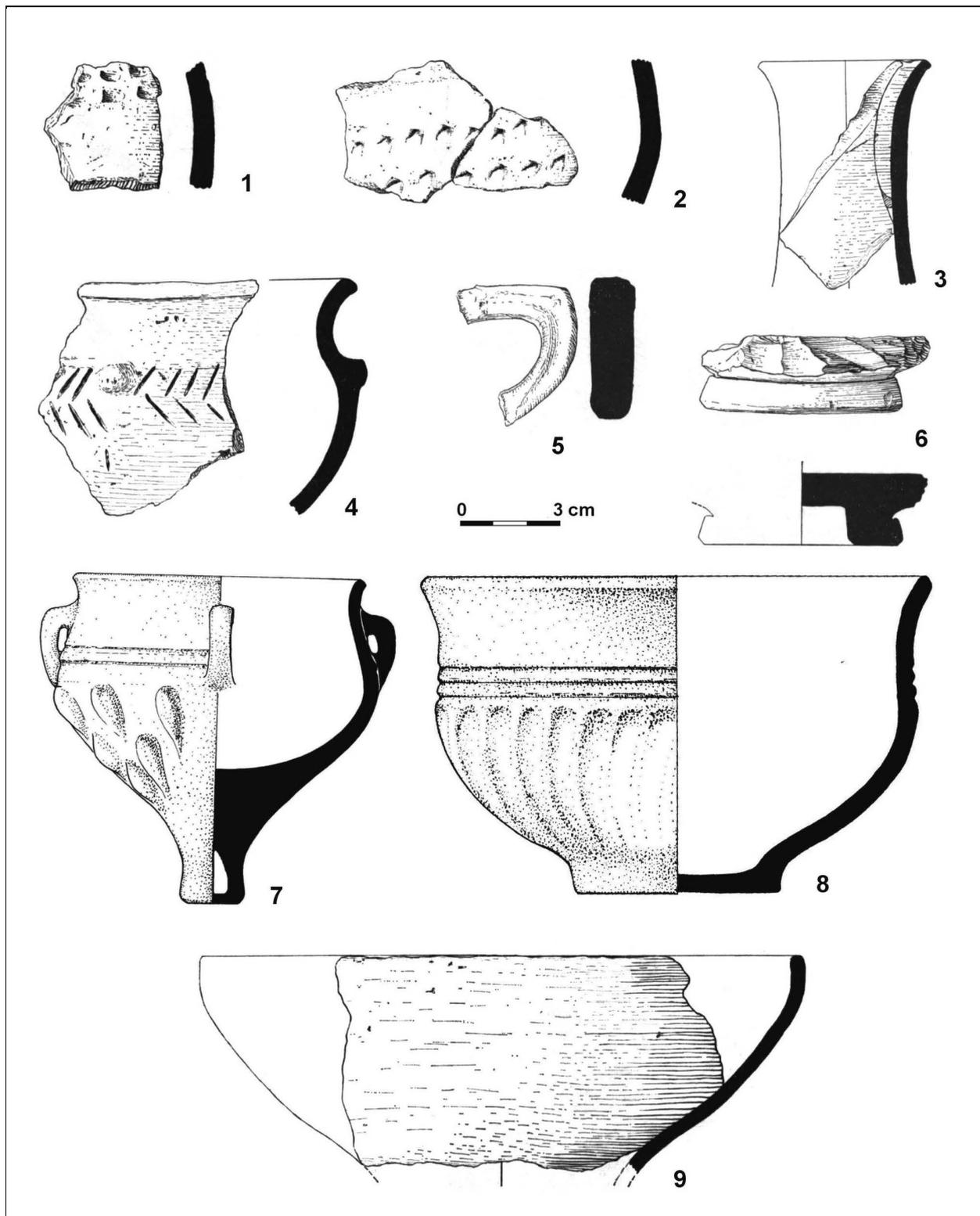


Abb. 29. Brod a. d. Thaya. Beispiele der Keramik aus dem eingetieften Objekt Nr. 2.
Obr. 29. Brod nad Dyjí. Ukázky keramiky ze zahloubeného objektu č. 2.



Abb. 30. Beispiele der Keramik mit plastischer Verzierung. 1 Drnholec, Siedlung; 2 Brod an d. Thaya 1, Siedlungsobjekt 2.
Obr. 30. Ukázky keramiky s plastickou výzdobou. 1 Drnholec – sídliště; 2 Brod n. Dyjí 1, sídlištní obj. 2.

ders. 2004, 262). Bei dem Versuch, solch eine Unterbrechung, die sich im Siedlungsbefund des ganzen Gebietes nördlich der mittleren Donau widerspiegelt, konkreten historischen Ereignissen zuzuschreiben, gestalten sich die Verhältnisse nicht gerade einfach. Es hat aber den Anschein, dass der sich hier abzeichnende Abbruch der nicht unbedeutenden Anzahl an Siedlungsobjekten, der sich anhand einer spezifischen Zusammenstellung der chronologisch auswertbaren archäologischen Erscheinungsformen zeitlich definieren lässt, nicht an allen Fundstellen unbedingt zeitgleich, sondern in einer etliche Jahrzehnte andauernden Zeitspanne vor sich gegangen sein könnte. Er mag daher eine breitere Skala der archäologischen und historischen Vorgänge widerspiegeln, die sich im Laufe dieser Zeit abgespielt haben. Es kann unserer Aufmerksam-

keit nicht entgehen, dass seit dem zweiten Drittel des 3. Jahrhunderts durch zahlreiche historische Berichte abermals riesige Verschiebungen im barbarischen Raum belegt sind, die auf der gesamten breiten Front vom Rhein bis zur unteren Donau stattfanden. Es könnte sogar von einer kleinen Völkerwanderungszeit gesprochen werden. In diesen Jahren kam es zum Fall des obergermanisch-rätischen Limes und wiederum zu umfangreichen Barbareneinfällen nach Pannonien, die durch den Druck neuer, aus dem Inneren der barbarischen Welt entströmender Migrationswellen verursacht worden sein könnten.

Die bewegte Zeit der anwachsenden Unruhen und Völkerbewegungen macht sich auch im archäologischen Befund Mittel- und Nordmährens, auf dem Gebiet der fruchtbaren Hanna, deutlich. Hier tritt plötzlich eine Serie

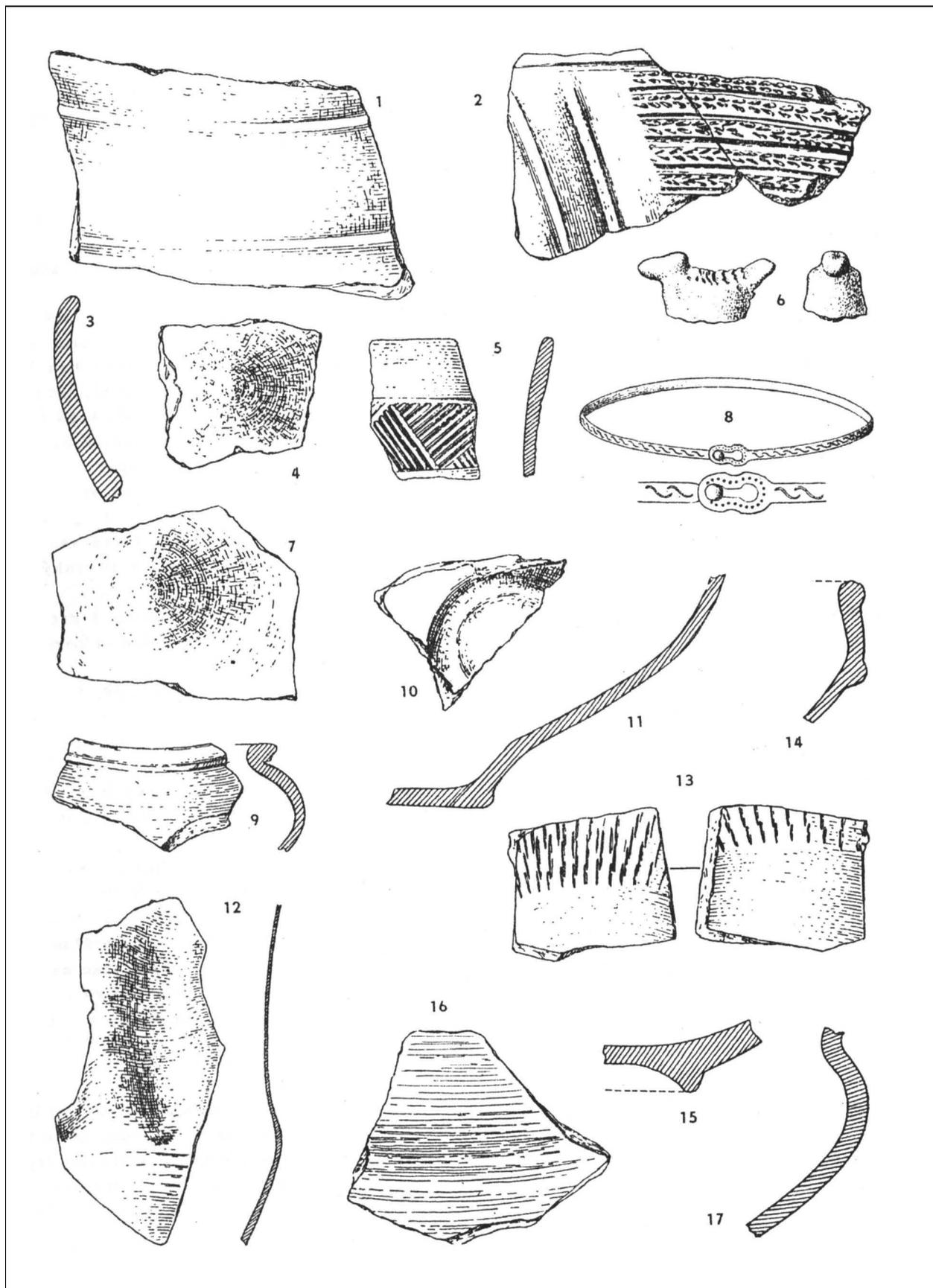


Abb. 31. Teilinventar des Siedlungsobjektes von Červeník (Slowakei, nach T. Kolník 1963).
 Obr. 31. Část inventáře sídlištního objektu v Červeníku (Slovensko, podle T. Kolníka 1963).

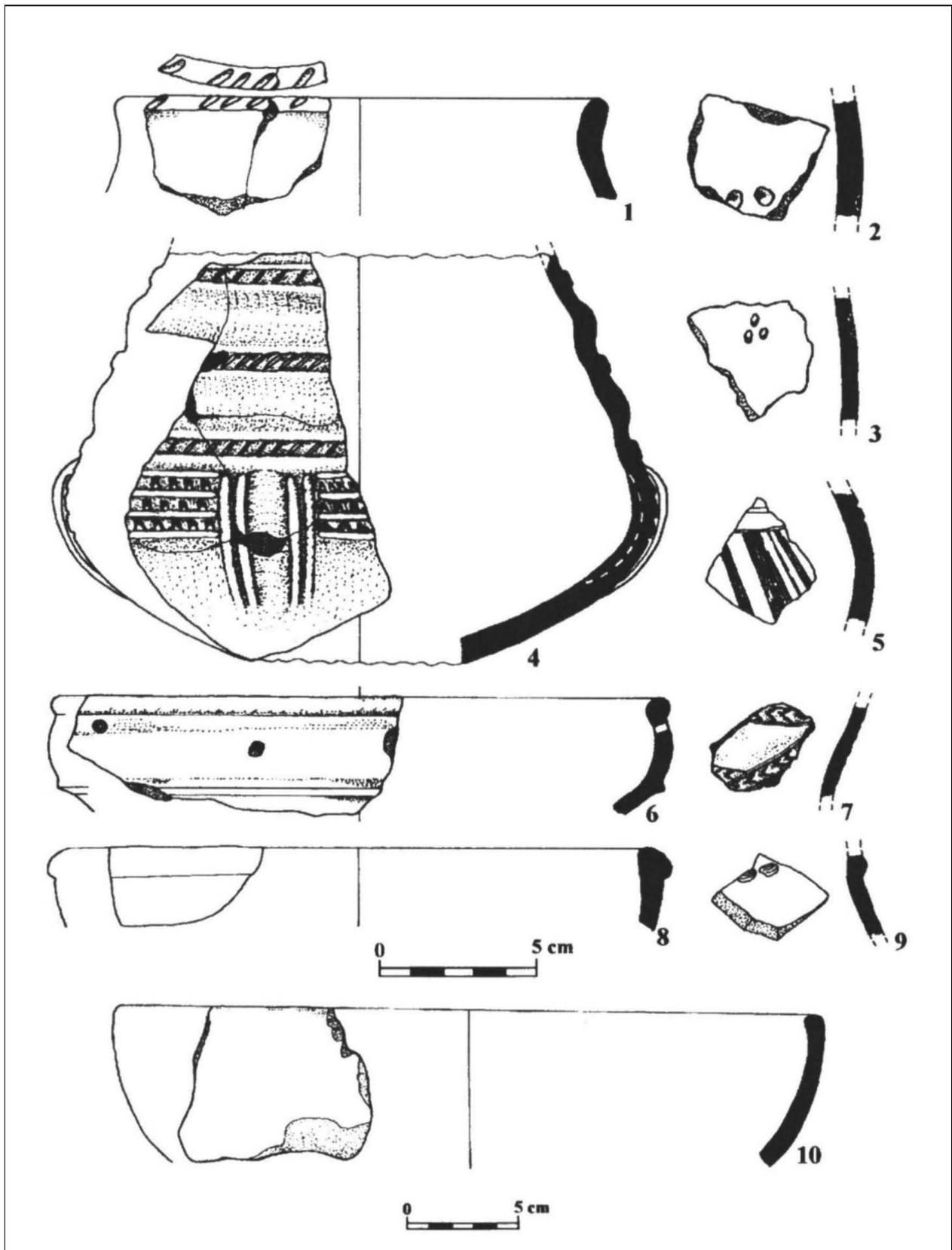


Abb. 32. Keramik aus dem Siedlungsobjekt Nr. 44 von Brno-Starý Lískovec (nach Víchová 2003).

Obr. 32. Keramika ze sídlištního objektu č. 44 v Brně – Starém Lískovci (podle Víchová 2003).

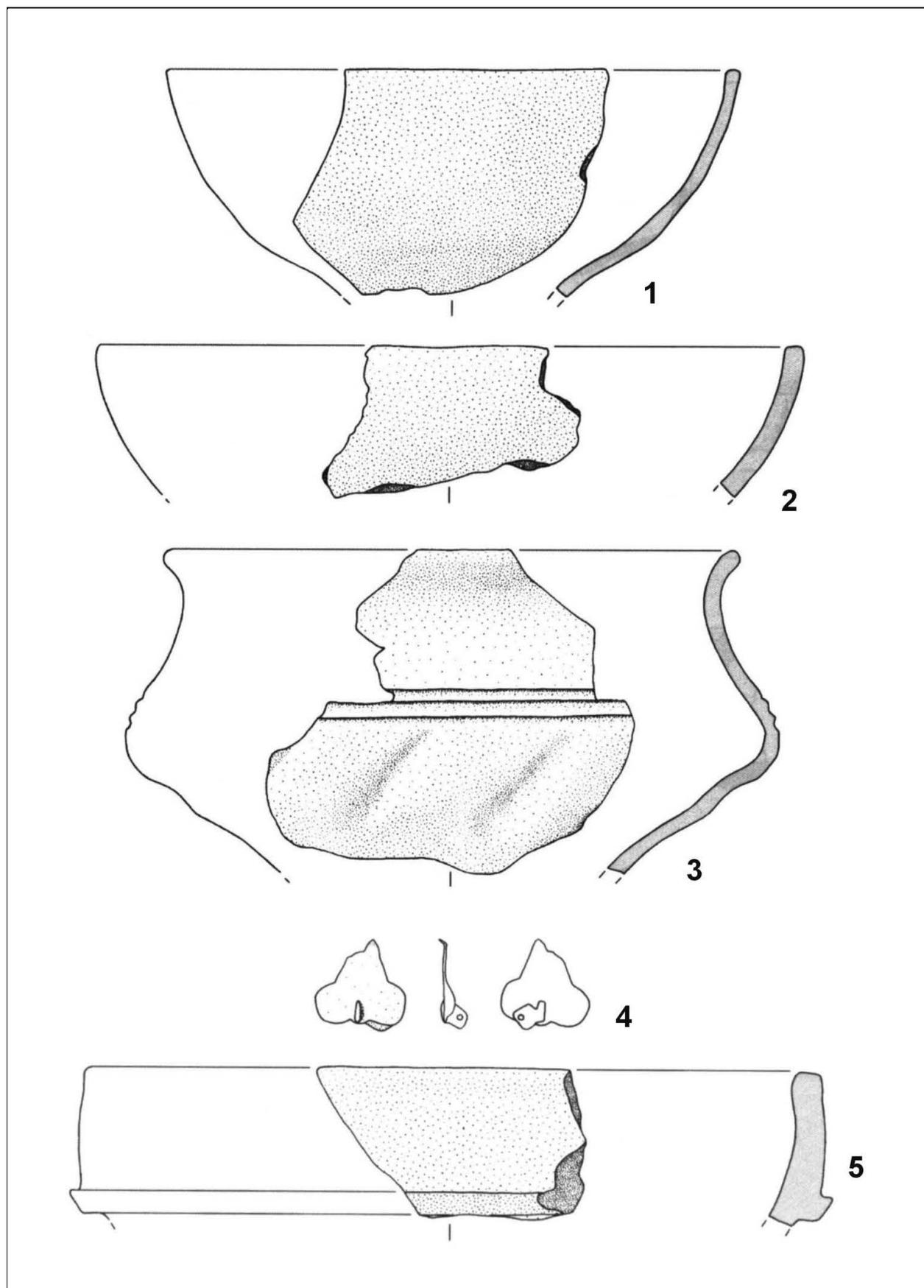


Abb. 33. Zwingendorf. Beispiele der keramischen Funde und die Kleeblattfibel aus den Siedlungsschichten von Zwingendorf (nördliches Niederösterreich. Nach N. Doneus 2002).

Obr. 33. Zwingendorf. Ukázky keramických nálezů a destičkovitá spona ve formě trojlístku ze sídlištních vrstev ve Zwingendorfu (severní Dolní Rakousko. Podle N. Doneus 2002).

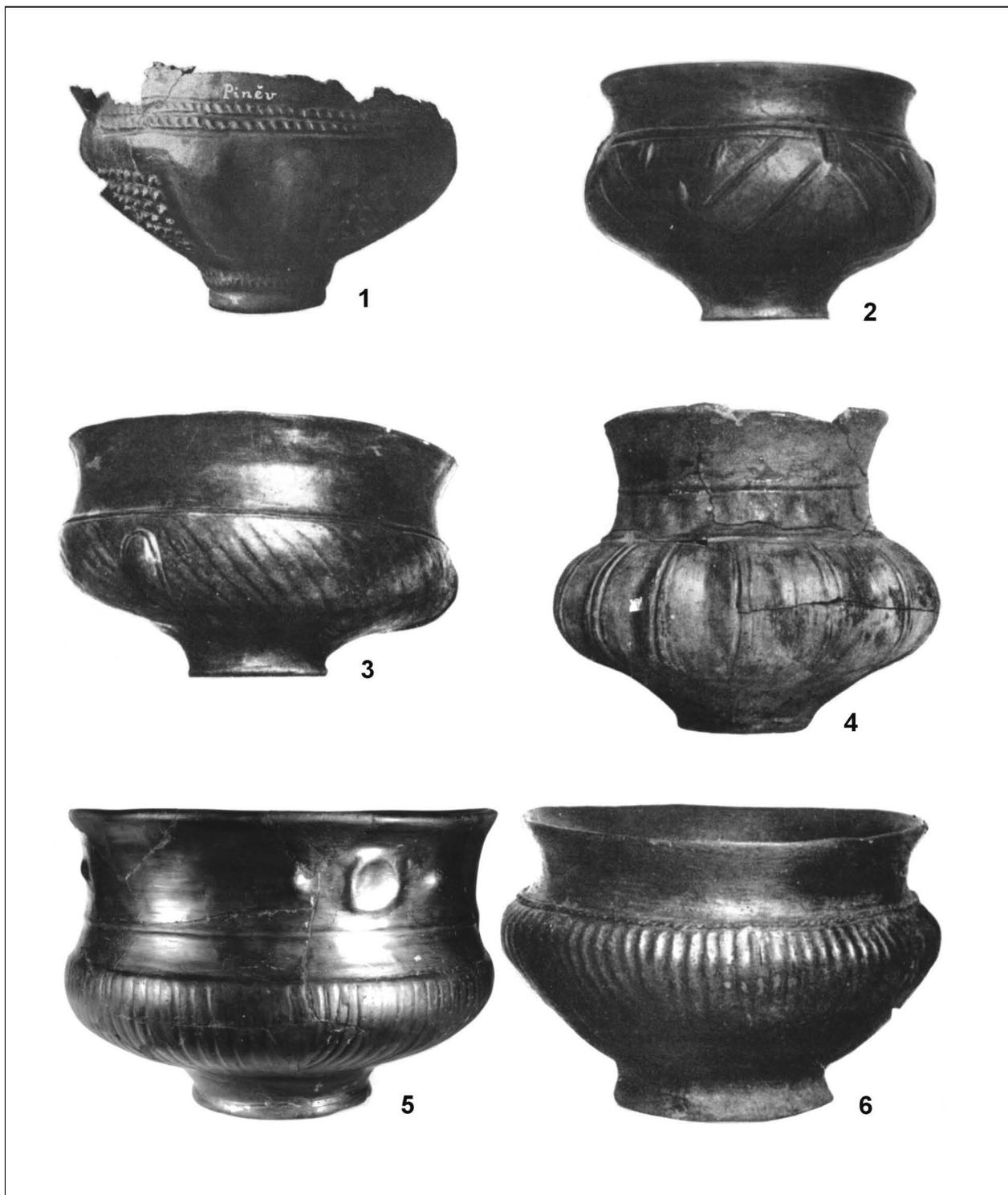


Abb. 34. Beispiele der Fußterrinen aus dem Gebiet nördlich der Donau. 1. Přev, Grab 66; 2–4, 6 Dolné Lovčice, Gräberfeld; 5 Mikulov, Siedlungsobjekt.

Obr. 34. Ukázky terinovitých nádob s vyvinutou nožkou z oblasti severně od Dunaje. 1 Přev, hrob 66; 2–4, 6 Dolné Lovčice, pohřebišť; 5 Mikulov, sídlištní objekt.

von Brandnekropolen hervor, deren Inventar eigenständige und gegenseitig verwandte Züge aufweist. Aus der Analyse des bisher am vollständigsten ergrabenen Gräberfeld in Kostelec na Hané (Zeman 1961) geht hervor, dass besonders hier die früheste Fundschicht, deren Formenschatz ungefähr der chronologischen Stufe C₁b entspricht, eine ausgeprägte Reihe der nordelbgermanischen Erscheinungsformen fremder Provenienz präsentiert (Tej-

ral 1975, 16 ff.; ders. 1999, 200f. Abb. 45–46), die nach Nordmähren nur zusammen mit den neuen Ankömmlingen vom unteren Elbegebiet hierher geraten sein konnten, und somit einen der beispielhaftesten archäologischen Niederschläge einer Migration im archäologischen Befund manifestieren.

Wahrscheinlich mit ähnlichen Vorgängen, auf welche auch die vorübergehende und örtlich differenziertere Un-

terbrechung der Siedlungskontinuität in Südmähren hindeuten könnte, sind die Veränderungen, die sich im archäologischen Befund im ganzen Gebiet nördlich der mittleren Donau widerspiegeln, zu verbinden. Sie fanden unter anderem auch im Ausfall des römischen Importes, vor allem der Sigillaten, nach Norden ihren Niederschlag, der in allen Siedlungsbereichen nördlich der Donau durch den archäologischen Befund überzeugend überliefert ist (Kuzmová, Roth 1997, 95).

Die Ursachen dieser Ereignisse, die sicher auch von der Intensivierung der kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen germanischen Stämmen untereinander bzw. von den Bemühungen um eine gewaltsame Besetzung der fremden Gebiete begleitet worden waren und sich in dem Anstieg der rituellen Niederlegungen der Stufe C1b in südschandinavischen Mooren (Ilkjaer 1994, 134) ebenfalls widerspiegeln, sind nicht leicht zu bestimmen. Allem Anschein nach könnten wohl gerade die fühlbaren Veränderungen des Klimas in großen Teilen Europas und die damit verbundenen Stammesverschiebungen bei der Suche nach Gebieten mit geeigneten und besseren Lebensbedingungen dahinter stehen (Schmidt, Gruhle 2003; Schmidt, Gruhle 2005). Zumindest stimmt die Periode des Klimawechsels mit einer Zeitspanne des in norddanubischen Siedlungsstrukturen festgestellten Niederganges auffällig überein (Abb. 35).

Bei dem Versuch, die beachtenswerten Verhältnisse im Raum um Mušov besser aufzuklären, ist die Tatsache von außergewöhnlicher Bedeutung, dass unter dem Inventar des Befundes mit zahlreichen Skelettresten in Neurissen, die Leittypen des Horizonts, der sich in den südmährischen bzw. südwestslowakischen Siedlungsobjekten so ausgeprägt abzeichnet, nicht fehlen. Durch den flachkugeligen Schildbuckel ist hier das Inventar der Waffengrabergruppe 6 nach K. Godłowski repräsentiert und durch die Fibel mit hohem Nadelhalter der sog. „sarmatischen Variante“ eine wichtige Komponente der Stufe C_{1a} vertreten. Lassen wir die antiquaren Beimischungen in Form der vereinzelt römischen Militärausrüstungen beiseite, deren Anwesenheit hier wegen der vorhergegangenen Markomannenkriege verständlich ist, fallen die Kleinteile germanischer Provenienz, wie die Bernstein- und Glasperlen oder die silbernen, deformierten S-förmigen Schließhaken keinesfalls aus dem Rahmen des Möglichen heraus (Andrzejowski 2001, 70 f. Abb. 12; Kokowski 1997, 660) und sind vielleicht als Erbschaft der starken Einflussnahme der Wielbark- bzw. Przeworsk-Kultur während der Stufe B2/C1 zu bewerten. Die Datierung der katastrophalen Ereignisse ergibt sich jedoch aus den jüngsten Erscheinungsformen unter dem hier angesammelten Formenbestand. Demzufolge besteht zwischen den Funden in Neurissen und dem archäologischen Inhalt der abgesonderten Gruppe von Siedlungsobjekten ein direkter zeitlicher und wohl auch ursächlicher Zusammenhang.

Berücksichtigt man in diesem Kontext die spätesten Funde und Befunde aus der Flur Neurissen, so kommt unwillkürlich der Gedanken auf, ob nicht der hier so dramatisch überlieferte Katastrophenhorizont, durch Menschen- und Tierskelette charakterisiert, gerade mit dem durch Völkerbewegungen verursachten Notstand dieser Zeit zusammenhängen könnte. Es sollte auch kein Zufall sein,

dass eine Knochenanhäufung von wenigstens vier Tierskeletten, teilweise noch im anatomischen Zusammenhang, mit Fragmenten der römischen *tubula* vergesellschaftet, ebenfalls in der Abfallgrube (Objekt 5) in Brod n. Dyjí gefunden wurden, die in dieselbe Zeit datiert werden kann.

Setzen wir das Verlassen oder den Untergang der hier besprochenen Siedlungsobjekte während der Phase C_{1b} voraus, so kann man davon nicht nur die Zeit der Entstehung des Grabens in der Flur Neurissen bzw. seiner Verfüllung, sondern auch des nachträglichen Grabens am Burgstall ableiten. Angesichts der relativ archaischen Form der Fibel mit hohem Nadelhalter von Neurissen, die aber, wie eine der Gussformen aus der Werkstatt von Pásohlávky belegt, kaum vor dem Jahr 180 hergestellt worden sein konnte, lässt sich in beiden Fällen möglicherweise auch an einen früheren Zeitpunkt im Rahmen der oben vorgeschlagenen, in das zweite Drittel des 3. Jhs. fallenden Periode denken.

Allem Anschein nach konnte die Höhenanlage vom Burgstall dementsprechend ein Zufluchtsort der barbarischen Bevölkerung in den unruhigen Zeiten der ersten Hälfte des 3. Jhs. gewesen sein, was das archäologische Material aus den sekundären Störungen der römischen Strukturen des späten 2. Jhs. klar befürwortet. Diese Datierung kann teilweise durch den kleinen Münzfund, der unter dem Ziegel-Mörtelschutt im Jahre 1933 am Nordrand des Burgstallberges getätigt wurde und 2 Schlussmünzen aus den Jahren 196 und 197 enthielt (Septimius Severus), die einen terminus post quem ergeben, teilweise unterstützt werden. Die Aushebung des nachträglichen, in die eingestürzte Wallanlage eingetieften, Grabens könnte dann mit der germanischen, irgendwann nach den Markomannenkriegen erfolgten Nachbesiedlung zusammenhängen. Die durch osteologische Untersuchungen festgestellte und massenhafte Verwendung von alten, verbrauchten Zugtieren zu nutritiven Zwecken (Komoróczy, Nývltová in diesem Band) könnte wohl die Not und die daraus resultierende, mangelhafte Ernährung der hier ansässigen Bevölkerung bezeugen, andererseits aber schließt man sogar eine rituelle Behandlung der tierischen und menschlichen Überreste nicht aus (Šedo 2012).

Die Studie wurde ursprünglich im Rahmen des Projektes Nr.404, 05, 2455 und des wiss. Vorhabens des Arch. Inst. in Brno Z 80010507 bereits im Jahre 2007 erstellt.

Literaturverzeichnis

- Ablamowicz, D., Podyma, D. 2002:** Grób wojownika z okresu wpływów rzymskich z Pławniowic, st. 16, gm. Rudziniec, wój. Śląskie, *Sprawozdania Arch.* 54, 125–140.
- Abramek, B., Kaszewski, Z. 1973:** Materiały z cmentarzyska w Krajance, pow. Wieruszów, *Prace i Mat. Muz. Łódź Ser. Arch.* 20, 81–101.
- Almgren, O. 1923:** *Studien über nordeuropäische Fibelformen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte mit Berücksichtigung der provinziäl-römischen und russischen Formen.* Leipzig.

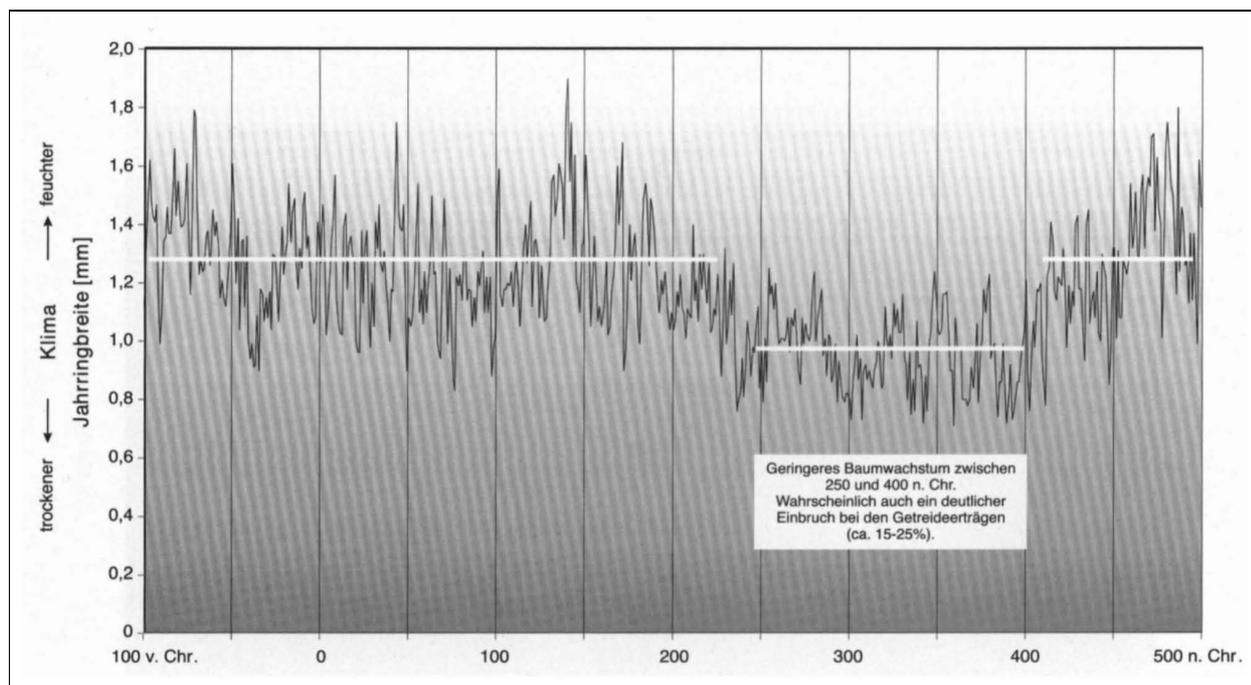


Abb. 35. Holzwuchs der Eichen nach B. Schmidt und B. Gruhle. Zwischen den Jahren 250 bis 400 n. Chr. war er um etwa 25 % geringer.

Obr. 35. *Nárůst dřeviny u dubů podle B. Schmidta a B. Gruhleho. Mezi lety 250 až 400 po Kr. byl asi o 25 % menší.*

Andrzejowski, J. 2001: Wschodnia strefa kultury przeworskiej – próba definicji, *Wiadomości Arch.* 54, 1995–1998, 59–87.

Bálek, M., Šedo, O. 1995a: Záchranný výzkum v Mušově v letech 1993–1994. In: *Sborník příspěvků proslavených na I. obnoveném sjezdu Moravskoslezského archeologického klubu (Moravské Budějovice 1995)*, 63–73.

Bálek, M., Šedo, O. 1995b: Die Notgrabungen in Mušov in den Jahren 1993–1994 (Im Bereich der Terrasse unter der Anhöhe Burgstall). In: J. Tejral, K. Pieta, J. Rajtár (Hrsg.), *Kelten, Germanen, Römer vom Ausklang der Latène-Zivilisation bis zum 2. Jahrhundert im Mitteldonaugebiet*, Spisy Arch. ústavu AV ČR Brno 3, Brno, Nitra, 11–14.

Bálek, M., Šedo, O. 1996: Das frühkaiserzeitliche Lager bei Mušov – Zeugnis eines augusteischen Feldzugs ins Marchgebiet? *Germania* 74, 399–414.

Bálek, M., Šedo, O. 1998: Příspěvek k poznání krátkodobých táborů římské armády na Moravě – Ein Beitrag zur Erkenntnis der Lager des römischen Heeres in Mähren, *Památky archeologické* 89, 159–192.

Bazovský, I. 2009: Doklady výroby spôn v naddunajskom barbariku. In: M. Karwowski, E. Droberjar (Hrsg.), *Archeologia Barbarzyńców 2008: powiązania i kontakty w swiecie barbarzyńskom*, Materiały z IV Protohistorycznej Konferencji Sanok, 13–17 października 2008, Rzeszów, 433–438.

Bemmann, J. 2007: Anmerkungen zu Waffenbeigabensitte und Waffenformen während der jüngeren Römischen Kaiserzeit und der Völkerwanderungszeit in Mitteldeutschland, *Alt-Thüringen* 40, 247–290.

Beninger, E. 1937: *Die germanischen Bodenfunde in der Slowakei*. Reichenberg, Leipzig.

Bohnsack, D. 1940: Die Burgunden. In: *Vorgeschichte der deutschen Stämme III*, Berlin, 1033–1148.

Bóna, I. 1963: Beiträge zur Archäologie und Geschichte der Quaden. *Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae* 15, 239–307.

Domański, G. 1979: *Kultura luboszycka między Labą a Odrą w II-IV wieku*, Wrocław.

Doneus, N. 2002: Die ur- und frühgeschichtliche Fundstelle von Zwingendorf, Niederösterreich, *Mitteilungen der Prähistorischen Kommission*, Band 48. Wien.

Droberjar, E. 1991: *Terra sigillata in Mähren. Funde aus germanischen Lokalitäten*, Brno.

Droberjar, E. 1993: Objekt ze 2. století na sídlíšti v Mikulově. K otázce vlivu římských kovových nádob na germánskou keramiku, *Archeologické rozhledy* 45, 492–518.

Droberjar, E. 1997: *Studien zu den germanischen Siedlungen der älteren römischen Kaiserzeit in Mähren*, Fontes Arch. Pragensis 21. Praha.

Elantkowska, J. 1961: Uzbrojenie ludności kultury przeworskiej w okresie rzymskim na Śląsku. *Zeszyty Naukowe Univ. A. Mickiewicza Archeologia, Etnografia* 2, 51–160.

Elschek, K. 2002: Ein Hortfund von römischen Bronzegefäßbruchstücken, neue Grab- und Siedlungsfunde aus Zohor (Westslowakei). In: K. Kuzmová, K. Pieta, J. Rajtár (Hrsg.), *Zwischen Rom und dem Barbaricum. Festschr. Titus Kolník*, Nitra, 245–253.

Elschek, K. 2004: Siedlungslandschaft des 4. Jhs. n. Chr. nördlich von Carnuntum im Lichte von systematischer Prospektion und Grabung, *Študijné zvesti Archeologického ústavu* 36, 239–255.

Fridrich, J. 1964: Žárový hrob ze střední doby římské z Peček, *Archeologické rozhledy* 16, 889–891.

- Ginalski, J. 1991:** Ostrogi kabłąkowe kultury przeworskiej. Klasyfikacja typologiczna. Bügelsporen der Przeworsk-Kultur. Eine typologische Klassifikation, *Przełąd Arch.* 38, 53–82.
- Godłowski, K. 1970:** The Chronology of the Late Roman and Early Migration Periods in Central Europe, *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagellońskiego* 207, *Prace Arch.* 11 (Kraków 1970).
- Godłowski, K. 1992:** Die Chronologie der jüngeren und späteren Kaiserzeit in den Gebieten südlich der Sudeten und Karpaten. In: K. Godłowski, R. Madyda-Legutko (Hrsg.), *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter. Materialien des III. Internat. Symposiums Grundprobleme der frühgesch. Entwicklung im nördl. Mitteldonauebiet*, Kraków, 23–54.
- Godłowski, K. 1994:** Die Chronologie der germanischen Waffengräber in der jüngeren und späten Kaiserzeit. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.), *Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten*, Akten des 2. Internat. Koll. Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994, Lublin, Marburg, 169–178.
- Godłowski, Szadkowska, L. 1972:** Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Tarnowie, powiat Opole, *Opolski Rocznik Muz.* 5, 5–236.
- Grabarczyk, T. 1983:** Metalowe rzemiosło artystyczne na Pomorzu w okresie rzymskim, *Prace Kom. Arch.* 9. Wrocław.
- Hegewisch, M. 2005:** Germanische Nachahmungen römischer Metall-, Glas- und Keramikgefäße – eine kurze Übersicht, *Památky archeologické* 96, 79–104.
- Hellich, J. 1918:** Žárové hroby mladšího období římského u Piněva a jich význam, *Památky archeologické* 30, 149–182.
- Ilkjaer, J. 1993:** Illerup Ådal 3. Die Gürtel. Bestandteile und Zubehör, *Jutland Arch. Soc. Publ.* XXV, 3. Aarhus.
- Ilkjaer, J. 1994:** Skandinavier zur Zeit der Markomannenkriege. In: H. Friesinger, J. Tejral, A. Stuppner (Hrsg.), *Markomannenkriege – Ursachen und Wirkungen*, *Spisy Arch. ústavu AV ČR Brno* 1, Brno, 129–138.
- Jahn, M. 1921:** *Der Reitersporn. Seine Entstehung und früheste Entwicklung*, *Mannus Bibl.* 21. Leipzig.
- Jelínková, D. 1982:** Zachraňovací výzkum narušených objektů na svahu „Hradiště“ u Mušova (okr. Břeclav). *Přehled výzkumů* 1980, Brno, 16–17.
- Jelínková, D., Kavánová, B. 2002:** Soupis nalezišť z doby římské. In: S. Stuchlík (Hrsg.), *Oblast vodního díla Nové Mlýny od pravěku do středověku*, *Spisy Arch. ústavu AV ČR* 20, Brno, 329–354.
- Kaczmarek, M. 1995:** Późnorzymskie zapinki z wysoką pochewką na Pomorzu, *Folia Praehist. Posnaniensia* 7, 1237–273.
- Kaczmarek, M. 1998:** Spätromische Fibeln mit hohem Nadelhalter im nordwestlichen Polen, *Forsch. zur Arch. im Land Brandenburg* 5, 305–317.
- Kaufmann, H. 1984:** Das spätkaiserzeitliche Brandgräberfeld von Wechmar, Kreis Gotha, *Weimarer Monogr. z. Ur- u. Frühgesch.* 9. Weimar.
- Kenk, R. 1977:** Studien zum Beginn der jüngeren römischen Kaiserzeit in der Przeworsk-Kultur, dargestellt am Beispiel der Gräberfelder von Chorula und Spycimierz. Mainz.
- Kieferling, G. 1994:** Bemerkungen zu Äxten der römischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit im mitteleuropäischen Barbaricum. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.), *Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten*, Akten des 2. Internat. Koll. Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994, Lublin, Marburg, 335–356.
- Kietlińska, A., Dąbrowska, T. 1963:** Cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich we wsi Spycimierz, powiat Turek, *Mat. Starożytne* 9, 143–254.
- Klanicová, S. 2007:** Nové poznatky o importu terry sigillaty na Moravě. In: *Archeologie barbarů 2006. Sborník příspěvků z II. protohistorické konference*, České Budějovice 21.–24. 11. 2006, *Archeologické výzkumy v jižních Čechách, Supplementum* 3, České Budějovice, 175–194.
- Klanicová, S. 2010:** Nálezy terry sigillaty v oblasti pod Pavlovskými vrchy (jižní Morava) a jejich vypovídací hodnota pro zkoumání římsko-barbarských vzťahů, *Přehled výzkumů* 51, 139–155.
- Klanicová, S., Komoróczy, B. 2008:** Terra sigillata z germánských sídlištních objektů na lokalitě Klentnice, *Zborník Slovenského národného múzea C* 11–2008, 277–292.
- Kmieciński, J. 1968:** Odry, cmentarzysko kurhanowe z okresu rzymskiego w powiecie chojnickim, *Acta Arch. Lodziensia* 15. Łódź.
- Kokowski, A. 1997:** Die Masłomęcz-Gruppe, *Ber. RGK* 78, 643–833.
- Kolník, T. 1956:** Popolnicové pohrebisko z mladšej doby rímskej a počiatku sťahovania národov v Očkove pri Piešťanoch, *Slovenská archeológia* 4, 233–300.
- Kolník, T. 1963:** Sídlisko z mladšej doby rímskej v Červeníku, *Študijné zvesti Archeologického ústavu* 11, 113–132.
- Kolník, T. 1965:** K typológii a chronológii niektorých spôn z mladšej doby rímskej na juhozápadnom Slovensku, *Slovenská archeológia* 13, 183–236.
- Kolník, T., Varsík, V., Vladár, J. 2007:** *Branč. Germánska osada z 2. až 4. storočia*. Eine germanische Siedlung vom 2. bis zum 4. Jahrhundert. Nitra.
- Komoróczy, B. 2006:** K otázce existence římského vojenského tábora na poč. 1. st. po Kr. u Mušova (kat. úz. Pasohlávky, Jihomoravský kraj). Kritické poznámky z pohledu římsko-provinciální archeologie. In: E. Droberjar, M. Lutovský (Hrsg.), *Archeologie barbarů 2005. Sborník příspěvků z I. protohistorické konference „Pozdně keltské, germánské a časně slovanské osídlení“*, Kounice 20.–22. září 2005, Praha, 155–205.
- Kraskovská, I. 1965:** Popolnicové pohrebisko v Ivanke pri Dunaji, *Slovenská archeológia* 13, 163–176.
- Křížek, F. 1933:** Nález římských mincí na mušovském Burgstallu, *Numismatický časopis československý* 9, 89–91.
- Kuzmová, K. 1997:** Terra Sigillata im Vorfeld des nordpannonischen Limes (Südwestslowakei), *Arch. Slovaca Monogr. Fontes* 16. Nitra.

- Kuzmová, K., Roth, P. 1988:** Terra sigillata v barbariku. Nálezy z germánských sídlisk a pohřebísk na území Slovenska, *Mat. Arch. Slovaca* 9, Nitra.
- Laser, L. 1965:** *Die Brandgräber der spätrömischen Kaiserzeit im nördlichen Mitteldeutschland I.* Berlin.
- Madyda, R. 1977:** Sprączki i okucia pasa na ziemiach polskich w okresie rzymskim, *Mat. Starożytne i Wczesnosred.* 4, 351–410.
- Maćczyńska, M. 2003a:** Jüngere und späte Römische Kaiserzeit. In: *Przeworsk-Kultur. Reallexikon der Germ. Altde.* Bd. 23, Berlin, 553–567.
- Maćczyńska, M. 2003b:** Die sogenannten „sarmatischen“ Fibeln in Mittel- und Osteuropa. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.), *Kontakt – Kooperation – Konflikt. Germanen und Sarmaten zwischen dem 1. und dem 4. Jahrhundert nach Christus, Internat. Koll. Vorgesch. Seminars Univ. Marburg*, 12.–16. Februar 1998, Neumünster, 303–332.
- Maćczyńska, M. 2009:** Der frühvölkerwanderungszeitliche Hortfund von Łubiana, Kreis Kościerzyna, Bericht RGK 90, 2009, 7–482.
- Makiewicz, T. 1970:** Cmentarzysko z okresu rzymskiego w Białej, pow. Łódź, *Prace i Mat. Muz. Łódź Ser. Arch.* 17, 175–255.
- Meyer, E. 1976:** Die germanischen Bodenfunde der spätrömischen Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Sachsen, II. *Arbeits- u. Forschungsber. zur sächs. Bodendenkmalpfl.*, 11. Berlin.
- Motyková-Šneidrová, K. 1961:** Nálezy z doby římské v Pečkách, *Archeologické rozhledy* 13, 33–40.
- Müller, A. 1957:** *Formenkreise der älteren römischen Kaiserzeit im Raum zwischen Havelseenplatte und Ostsee.* Berlin.
- Peškař, I. 1972:** *Fibeln aus der römischen Kaiserzeit in Mähren.* Praha.
- Píč, J. L. 1893:** *Archeologický výzkum ve středních Čechách.* Praha.
- Raddatz, K. 1957:** Der Thorsberger Moorfund. Gürtelteile und Körperschmuck, *Offa-Bücher* 13. Neumünster.
- Rajtár, J. 1992:** Das Holz-Erde-Lager aus der Zeit der Markomannenkriege in Iža. In: *Probleme der relativen und absoluten Chronologie ab Latènezeit bis zum Frühmittelalter. Materialien des III. Internationalen Symposiums: Grundprobleme der frühgeschichtlichen Entwicklung im nördlichen Mitteldonauegebiet*, Kraków, 149–170.
- Rybová, A. 1970:** Das Brandgräberfeld der jüngeren römischen Kaiserzeit von Pňov, *Arch. Stud. Mat.* 9. Praha.
- Sakař, V. 1969:** Nové možnosti interpretace keramických importů na území Římany neobsazené střední Evropy, *Archeologické rozhledy* 21, 202–216.
- Schach-Dörges, H. 1969:** Das jungkaiserzeitliche Gräberfeld von Wilhelmsaue in Brandenburg, *Berliner Beitr. zur Vor- u. Frühgesch.* 13. Berlin.
- Schach-Dörges, H. 1994:** Zu einreihigen Dreilagenkämmen des 3. bis 5. Jahrhunderts aus Südwestdeutschland, *Fundber. Baden-Württemberg* 19, 1, 661–702.
- Schmidt, B. Gruhle, W. 2003:** Klimaextreme in römischer Zeit. Eine Strukturanalyse dendrochronologischer Daten, *Arch. Korrb.* 33, 421–426.
- Schmidt, B., Gruhle, W. 2005:** Mögliche Schwankungen von Getreideerträgen – Befunde zur rheinischen Lini- enbandkeramik und Römischen Kaiserzeit, *Arch. Korrb.* 35, 301–316 (mit arch. Beitr. zur Bandkeramik von A. Zimmermann und zur Römischen Kaiserzeit von Th. Fischer).
- Schránil, J. 1917:** Žárový hrob římského typu ze Záryb, *Památky archeologické* 29.
- Schulte L. 1998:** Die Fibeln mit hohem Nadelhalter in Deutschland – Forschungsgeschichte und Forschungsansätze, *Forsch. Arch. Land Brandenburg* 5, 1998, 285–298.
- Schultze, E. 1994:** Die halbkugeligen germanischen Schildbuckel der jüngeren römischen Kaiserzeit. In: C. von Carnap-Bornheim (Hrsg.), *Beiträge zu römischer und barbarischer Bewaffnung in den ersten vier nachchristlichen Jahrhunderten, Akten des 2. Internat. Koll. Marburg a. d. Lahn, 20. bis 24. Februar 1994*, Lublin, Marburg, 357–367.
- Šedo, O. 2000:** *Krátkodobé tábory římské armády v barbariku na sever od středního Dunaje*, Ph. D. Dissertation Fil. Fak. Masarykovy Univ. Brno.
- Skowron, J. 1985:** Osadnictwo kultury przeworskiej na Wysoczyźnie Bełchatowskiej, *Prace i Mat. Muz. Łódź Ser. Arch.* 32, 159–167.
- Stocký, A. 1933:** *Čechy v době železné.* Praha.
- Szydłowski, J. 1964:** Cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich w Choruli, pow. Krapkowice, *Bibl. Arch.* 17. Wrocław.
- Tejral, J. 1971:** Příspěvek k datování moravských hrobových nálezů ze sklonku starší a z počátku mladší doby římské, *Slovenská Arch.* 19, 27–93.
- Tejral, J. 1975:** Die Probleme der späten römischen Kaiserzeit in Mähren, *Studie Arch. ústavu ČSAV v Brně* III, 2. Praha.
- Tejral, J. 1992:** Die Probleme der römisch-germanischen Beziehungen unter Berücksichtigung der neuen Forschungsergebnisse im niederösterreichisch-südmährischen Thayafußgebiet, *Ber. RGK* 73, 377–475.
- Tejral, J. 1998:** Die Besonderheiten der germanischen Siedlungsentwicklung während der Kaiserzeit und der frühen Völkerwanderungszeit in Mähren und ihr Niederschlag im archäologischen Befund. In: J. Henning, A. Leube, (Hrsg.), *Haus und Hof im östlichen Germanien, Universitätforsch. zur prähist. Arch.* 50, *Schr. zur Arch. der germ. und slawischen Frühgesch.* 2, Bonn, 181–207.
- Tejral, J. 1999:** Die Völkerwanderungen des 2. und 3. Jhs. und ihr Niederschlag im archäologischen Befund des Mitteldonauroumes. In: J. Tejral (Hrsg.), *Das mitteleuropäische Barbaricum und die Krise des römischen Weltreiches im 3. Jahrhundert*, Spisy Arch. úst. AV ČR Brno 12, Brno, 137–213.
- Tejral, J. 2002:** Mušov. In: *Reallexikon der Germ. Altde.* Bd. 20, Berlin, New York, 425–433.
- Tejral, J. 2006:** Die Gießereiwerkstatt von Pasohlávky (Bez. Břeclav). Ein Beitrag zur Frage der kulturellen Fernbeziehungen nach den Markomannenkriegen, *Památky archeologické* 97, 133–170.

- Tejral, J. 2008:** Ke zvláštnostem sídlištního vývoje v době římské na území severně od středního Dunaje. In: E. Droberjar, B. Komoróczy, D. Vachutová (Hrsg.), *Barbarská sídliště. Chronologické, ekonomické a historické aspekty jejich vývoje ve světle nových archeologických výzkumů*, Brno, 67–98.
- Tejral, J., Jelínková, D. 1980:** Nové nálezy z doby římské v Brodě nad Dyjí, *Archeologické rozhledy* 32, 394–412.
- Thomas, S. 1960:** Studien zu den germanischen Kämmen der römischen Kaiserzeit, *Arbeits- u. Forschber. Sächs. Bodendenkmalpfl.* 8, 54–215.
- Uslar, R. 1938:** *Westgermanische Bodenfunde des ersten bis dritten Jahrhunderts nach Chr. aus Mittel- und Westdeutschland*. Berlin.
- Varsík, V. 2003:** Veľký Meder und Bratislava - Trnávka: zwei germanische Siedlungen im Vorfeld des pannoni-schen Limes. In: *Stadt und Landschaft in der Antike, Anodos Suppl.* 3, Trnava, 153–196.
- Varsík, V. 2004:** Zur Entwicklung der quadischen Siedlung von Veľký Meder (SW-Slowakei), *Študijné zvesti Archeologického ústavu* 36, 257–275.
- Víchová, D. 2003:** Sídliště z mladší doby římské v Brně – Starém Lískovci, *Pravěk N. Ř.* 12, 2002, Brno, 271–318.
- Ząbkiewicz-Koszańska, H. A. 1973:** Grób wojownika kultury przeworskiej z Ochędzyna Nowego, pow. Wieruszów, *Prace i Mat. Muz. Łódź Ser. Arch.* 20, 111–126.
- Zápotocký, M. 1969:** Materiály k osídlení Litoměřicka v době římské – I. Dolní Poohří, *Archeologické rozhledy* 21, 178–201.
- Zeman, J. 1961:** *Severní Morava v mladší době římské*. Praha.
- Zieling, N. 1989:** *Studien zu germanischen Schilden*, BAR S505. Oxford.
- Zielonka, B. 1951:** Groby ludności przeworskiej w Lach-mirowicach, pow. Inowrocław, *Z otchłani wieków* 20, 120–128.

Resumé

Dodatečné germánské sídelní aktivity na „Hradisku“ u Mušova

Článek je věnován otázce dodatečných sídlištních aktivit barbarů, kteří původní římskou pevnost na vyvýšenině „Hradisko“ u bývalé obce Mušova (dnes kat. Pasohlávky), obsadili po opuštění místa římskou armádou v době tzv. markomanských válek nebo těsně po nich. Nejde jen o nálezy z vrstvy, ale i o zahloubené sídlištní objekty nepravidelného tvaru, které narušují někdejší římské struktury. Stopy podobného pozdního osídlení se podařilo zjistit i na sousední lokalitě Neurissen, ležící na severním a severovýchodním úpatí kopce. Není bez zajímavosti, že archeologický materiál získaný z těchto situací, má blízké obdoby v sérii zahloubených germánských objektů, zjišťovaných na značném počtu barbarských sídlišť nejen v oblasti Moravy, ale i Dolního Rakouska a jihozápadního Slovenska. Datování tohoto sídlištního horizontu spadá podle chronologicky citlivějšího materiálu do časového úseku od konce 2. přibližně do poloviny 3. stol. Nabízí se tudíž domněnka, že okolo středu 3. století, tedy přibližně v období nových etnických pohybů v celé sféře barbarika

a konečně i pádu hornogermánsko-rétského limitu mezi horním Rýnem a Dunajem, došlo k určitým změnám sídelních struktur i v oblasti severně od Dunaje.